

Bezugspreis:
Monatlich 30 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 und halbjährlich 2.40 Pf. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. für eine Woche 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Reklame: Zeile 30 Pf. für eine Woche 1.50 Pf. Beilagen: 20 Pf. pro Tausend 200.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Summirt.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Dommert in Wiesbaden.

Nr. 298.

Samstag, den 22. Dezember 1900.

15. Jahrgang

Die Lohnbewegung im Beamtenthum.

In der Öffentlichkeit hat das Schicksal des Eisenbahnbediensteten **Ma in u f f**, der als Führer einer Petitionsbewegung mit seinen Behörden in Konflikt gerathen und dem Verfall verfallen ist, Theilnahme erweckt. Wir wollen auf den Fall selber nicht näher eingehen, vielmehr nur einige allgemeine Gesichtspunkte dazu geltend machen.

Nach den Klagen zu urtheilen, die von Beamten, Technikern und Lehrern zur Begründung ihres Strebens nach mehr Gehalt und weniger Arbeit vorgebracht und in Petitionen an Land- und Reichstag angeführt werden, muß im deutschen Reich die Unzufriedenheit gerade in den Kreisen eine weitverbreitete sein, auf welche die breitesten Schichten des Volkes mit Reichtümern, weil sie nicht in gleicher Weise festes Gehalt beziehen und das Recht auf Pensionen und Hinterbliebenenversorgung haben. Den zahlreichen kämpfenden Kategorien der unteren und mittleren Beamten haben sich in jüngster Zeit die Oberlehrer angeschlossen, die auf Gleichstellung mit den Richtern erster Instanz hinarbeiten. Auch hier treten dieselben typischen Erscheinungen auf, wie überall bisher, wo eine Beamtenkategorie ihre Forderung von mehr Gehalt und weniger Arbeit mit dem Hinweis auf andere besser situierte Beamtenkategorien begründet, deren Vorbildung und Arbeitsleistung nicht vorzuziehen, sodas die ausgleichende Gerechtigkeit, das Fundament der Staaten, unbedingte Gleichstellung mit den jeweilig zum Vergleich herangezogenen Beamten herbeiführen müsse. Fast alle diese Vergleichen hinken. Natürlich wehren die wegen ihres höheren Gehalts zum Vergleich gezogenen Beamten sich energisch gegen die Herabsetzungen, die sie aus den gemachten Vergleichen von Vorbildung und Leistungen herauslesen. Nimmt man noch wahr, daß mitunter die Beamten bei Angabe ihres Gehalts zum Zweck der Vergleichung mit den Gehältern anderer Kategorien das Wohnungsgeld unerwähnt lassen, wodurch der Draußenstehende gewöhnlich das Einkommen der Beamten für geringer anseht, als es ist, so kann man sich als kleiner Kaufmann, Gewerbetreibender oder Geschäftsangestellter leicht zu einer falschen Beurtheilung dieser Lohnkämpfe der Staats- oder Kommunal-Angestellten mit ihren Gehältern und Pensionen- und Rechtenbezügen verleiten lassen. Man kann sich, zumal ja doch die Steuerzahler für die Gehälter aufkommen müssen, versucht fühlen, diese Lohnkämpfe als Zeichen ungerechtfertigter Begehrlichkeit anzusehen, die in der Presse und von einzelnen Abgeordneten eine unverdiente Unterstützung erfahren. Denn der Fall ist auch nicht selten, daß Beamtenstellen in den unteren und oberen Kategorien verhältnismäßig „Sinecuren“ sind. Allein ebenso gewiß ist, daß ein großer Theil der Beamten überbietet ist und durch nicht seltenen Fälle nervösen Zusammenbruchs noch ganz junger Beamter schwer beunruhigt wird. Wie weit diese Überbürdung geht, läßt sich nicht übersehen, aber wenn selbst der Abgeordnete **Beck** in dieser Tage im Reichstage zugestand, daß das Reichsamt des Innern einen mehr als achtstündigen Arbeitstag habe und überbietet sein müsse; wenn man bedenkt, welche unge-

heures Ressort beispielsweise den Eisenbahnministern untersteht, wenn man die Klagen der Oberlehrer wegen Überbürdung liest, und von der Überbürdung der Richter sich selbst leicht überzeugen kann: dann wird man die Überbürdungslage nicht ohne weiteres abweisen dürfen. Es kommt hinzu, daß die höheren Beamten vielfach eine Arbeitslast zu tragen haben, deren Druck durch die Freude an der geistigen Arbeit vermindert wird. Infolgedessen haben diese höheren Beamten vielleicht nicht immer das richtige Verständnis für die Klagen, die von unten herauf schallen. Die höheren Beamten sagen: Mein Gott, wenn wir schon mehr als 8 Stunden arbeiten, warum sollen es die da unten besser haben? Sie vergessen eins dabei: Da unten fehlen die Freuden der geistigen Arbeit. Da unten ist die Arbeit mehr mechanisch, anstrengend, aber nicht befruchtend, wie oben.

So geneigt man daher als Angestellter oder als Kaufmann und Gewerbetreibender sein mag, die Klagen der Beamten als nicht sehr tief begründet zu erachten, so soll man sich das doch überlegen und den Beamten eben auch noch so kleinen Erfolg in der Verbesserung ihrer Lage gönnen. Selbst wenn die Beamten und Lehrer schon gut bezahlt würden, was aber nicht der Fall ist, so würde eine noch bessere Bezahlung zweierlei ersprießliche Folgen haben: Erstens würde das allgemeine Lohnniveau ein wenig gehoben, und zweitens würde doch die Konsumtionsfähigkeit der im Gehalt Aufgebesserten gesteigert, der Kaufmann und Gewerbetreibende hätten dann doch auch einen Nutzen davon. Dies aber freilich nur dann, wenn die Mittel zur Gehaltsaufbesserung durch stärkere Besteuerung der großen und größten Vermögen aufgebracht werden. Daß die Gehälter der Beamten und Lehrer keine zu großen werden, dafür ist so gesorgt, wie für die Bäume, daß sie nicht in den Himmel wachsen.



Wiesbaden, 21. Dezember.

„Gins mit dem Reichslanzler.“

Man schreibt uns aus Berlin, 20. Dezember:
Zu der aufsehenerregenden Königsberger Rede des konservativen Abgeordneten **Graf K l i n d o w s t r ö m**, worin dieser äußerlich, seine Partei sei in Bezug auf die neue Zolltarifvorlage und den dadurch gewährleisteten Schutz der Landwirtschaft „eins“ mit dem Reichslanzler, nimmt über-

wachsender Weise heute Abend die „Nordd. Allgem. Ztg.“ keine Stellung. Ebenso schweigt das Organ der Regierung über angebliche Informationen des „Berl. Tagebl.“, die beiläufig das Blair aufrechterhält: daß ein Compromiß zwischen der Regierung und dem Centrum, den Conservativen, Reichsparteilern und Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion auf der Grundlage eines künftigen Getreidezolls von 6 oder 7 Mark abgeschlossen sei. Eine Mitwirkung von nationalliberaler Seite hat die parteioffizielle „National. Corr.“ bestimmt bestritten. Die dem „Bund der Landwirthe“ nahestehende „Tageszeitung“ bemerkt: „Daß Graf K l i n d o w s t r ö m sich nicht so ausgedrückt haben! an n, liegt für Jeden, der ihn und die Sachlage kennt, auf der Hand.“ Nun, werthvoller und gewichtiger würde es sein, würde Graf K l i n d o w s t r ö m selbst den Sinn seiner Aeußerungen feststellen. Zwei Königsberger Zeitungen haben ziemlich übereinstimmend den markanten Satz wiedergegeben. Auch die konservative „Kreuzztg.“ enthält heute Abend kein Dementi aus der Feder des Grafen K l i n d o w s t r ö m. Die „Nationalztg.“ hegt noch einen Zweifel. Es sei nicht ersichtlich, warum Graf B i l l o w sich gar so sehr berst haben sollte, sich in der behaupteten Art zu binden — auch wenn seine Absicht sein sollte, in der inneren Politik „Erfolge“ durch Zusammengehen mit dem Agrarconservatismus statt durch Belämpfung desselben zu erringen. In jedem Fall erscheint eine Aufklärung von amtlicher Seite geboten.

Neuerelei.

Ueber den Einzug der aus China zurückgekehrten Marine-

mannschaften in Berlin am letzten Sonntag äußert sich der „Hann. Kur.“ also:
Gewiß hat Jedermann den tapferen Blaujaden einen herzlichen und würdigen Empfang gegönnt. Aber der Transport nach Berlin durch eine Begleitmannschaft, die etwa fünfmal so groß war, wie die zu begleitenden Soldaten, der pompöse Einzug mit eroberten Boyerfabnen und Kanonen — es fehlten nur noch gefesselte Feinde wie in den Triumphzügen der römischen Consuln und Cäsaren —, die zeremonielle Einholung, die Begrüßung durch eine städtische Deputation, wobei der Oberbürgermeister versehentlich nicht die Chinatrieger, sondern die Begleitmannschaft mit schwungvoller Rede begrüßte, die Aufbietung des ganzen höfischen Apparats im Zeughaufe, das alles hat beim denkenden Publikum den Eindruck hervorgerufen, daß das Gute viel zu viel gethan war. Zur Veranstaltung von Triumphzügen in der Heimath sollte der Krieg gegen das chinesische Boyergesindel keinen Anlaß geben. Die tragische Katastrophe, die sich an demselben Tage vor dem Hafen von Malaga abspielte, nimmt sich unter diesen Umständen fast wie ein Menetekel aus, wie ein Warnungsruf vor dem Uebermaß der Feste, die wir heutzutage zu feiern lieben. Das Zusammenreffen dieser zwei Ereignisse hat die Bevölkerung umso mehr zum Nachdenken angeregt, als hier das Gerücht entstanden ist, die Unglücksbotschaft aus Malaga sei

Heimkehr.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Arrie Sogarten.**

(Schluß des Heiligtums aus dem geistigen Hauptblatt.)

Es war höchste Zeit, denn ein starker Wind hatte sich erhoben, dazu begann es zu schneien. Dichter und dichter fielen die Flocken, der Frost durchschauerte die einsamen Wanderer bis aufs Mark der Knochen, der Wind peitschte ihr Gesicht und trieb ihnen den Schnee entgegen, daß sie fast nicht mehr zu sehen vermochten.

Dicht am Walde kamen ihnen Holzarbeiter entgegen, die erstaunt stehen blieben und die Mutter fragten, wohin sie denn wolle mit den Kindern in der Nacht bei dem Schneesturm.

„Ins Dorf, nach Ellert“, war ihre zitternde Antwort.

Die Arbeiter sahen sie erschrocken an.

„Aber die Kinder? Um Gotteswillen, Frau, es giebt einen argen Schneesturm, wie wollen Sie durchkommen?“

„Ich kenne den Weg ganz genau“, war die schmerzliche Erwiderung, „ein Verirren ist nicht möglich. . . . Ich und meine beiden Kinder haben schon schlimmere Wege gehen müssen. Vor dem Sturm sind wir im Walde gestiegen, das Bischen Schnee schadet ihnen nichts.“ Sie reichte dem vor ihr stehenden Arbeiter dankbar die Hand, umfaßte ihre Kinder und schritt ruhig weiter.

Ihre Augen waren voll Thränen; bei den furchtbaren Seelenqualen vergangener Tage hatte sie nie weinen können, kalt und stumm ertrug sie alles, aber selbst die kleinste Fremdbildlichkeit, ein gütiges Wort, warf fast ihre ganze Selbstbeherrschung über den Haufen, und nur mit Mühe konnte sie Schluchzen und Thränen unterdrücken.

Jetzt waren sie im Walde. Hier empfanden sie die Wucht des Sturmes nicht so sehr, aber der Weg wurde um so beschwerlicher. Zu beiden Seiten hingen die knorrigen Zweige der Fichten und Kiefern, schwer vom Schnee, tief herunter zur Erde gebückt; die Fichtenzweige aber war ganz im Schnee begraben und

bis an die Kniee durchnäßt, mußten sich die müden Wanderer selbst einen Weg bahnen.

Da kamen sie an den Kreuzweg, vier Straßen führten hier nach allen Richtungen durch den Wald; gerade aus ging's nach Ellert.

Der Schnee fiel immer dichter und dichter, er wirbelte um sie, umhüllte sie in eine dicke Schneewand, in der weder vorwärts, noch rückwärts, weder zur Rechten noch zur Linken eine Richtung zu erkennen war. Dazwischen fuhren Windstöße durch die Tannen, die Bäume ächzten und stöhnten und schüttelten ihre schwere Schneelast auf die Wanderer. . . .

Die Kinder waren verstummt, wie gelähmt durch die Schrecknisse der Natur, lautlos schlepten sie sich fort, von den Armen der Mutter festgehalten. Wie von unsichtbaren Gewalten getrieben stürzte sie unaufhaltsam weiter, immer vorwärts, immer weiter. Sie wußte genau, daß sie sich nicht umsehen, nicht umbrechen durfte — denn dann hätte sie sofort die Richtung verloren und wäre mit ihren Kindern dem Tode verfallen.

Da stürzte sie und rief im Fallen die Kinder mit sich — wie lag sie im Schnee gebettet! — o, so liegen und ruhen zu können! . . .

„Mutter, ist es noch weit?“ rief der Jüngste weinend. Das Wort brachte sie zur Besinnung. . . . Um Gotteswillen! nicht im Schnee liegen bleiben. . . . auf, auf! und weiter vorwärts!

Noch einmal flammten Energie und Lebenskraft in ihr auf, sie rief ihre Kinder empor, schüttelte sie hart, wie von Furien gepeitscht stürzte sie mit ihnen voran, weiter, weiter, — auf der Flucht vor der entsetzlichen Todesgefahr, der sie um Haarbrett entronnen.

Da klang es wie Glodengeton aus weiter Ferne, . . . und wieder klang es bald stärker, bald schwächer, während dazwischen der Sturm durch die Tannen heulte und pffte. . . . Oder läutete es in ihren Ohren? War es der wunderbare Glodentanz, der wie das ferne Echo verklingener Kindheitsmelodien zuweilen in den Ohren tönt? Nun schimmerte ein Licht

und nochmals ein Licht durch den Tann. Schimmerte es vor ihren Augen? War sie im Fieber?

Nun war das Licht verschwunden — da tauchte es wieder auf.

„Mutter, Mutter, das Christkind kommt“, riefen ihre beiden Anaben leise, „sieh, dahinten kommt es, o sieh die Lichter.“

Ein Schwindel erfaßte sie, ihre Anken wollten, sie konnte sich vor Schwäche nicht mehr aufrecht halten. Verzweifelt faßte sie nach ihren Kindern, da sank sie nieder; sie versuchte sich empor zu heben, aber ihre Kniee lagen bleischwer im Schnee. Eine Todesmüdigkeit, eine unaussprechliche Mattigkeit kam über sie, alles verschwamm vor ihren Augen; ihre Kinder hielt sie fest umschlungen, sie waren neben ihr niedergefunken. . . . Der Sturm heult und braust, ganze Schneewogen werden hin und her getrieben, wogen vor ihnen, über sie hin, überschütten sie, daß sie weich und warm gebettet unter der weißen Decke liegen. . . .

Da tönt es wieder wie Glodentanz, und Lichter blitzen auf. . . . und war das nicht Weihnachtsnacht? Ein Traum umspannt sie, — abschütteln will sie den fiktiven Traum, aber sie kann nicht — Hand, Fuß, Körper, alles ist gelähmt — nur denken kann sie noch — sie versucht zu sprechen, ihren Anaben ein Wort zuzurufen, — aber auch ihre Zunge ist gelähmt. . . .

„Mutterchen, da sind die Lichter wieder, ist das nicht der Heilige Christ?“ Die Stimmen der Kinder sausen und brausen in ihren Ohren, sie brechen den bleiernen Todesdamm, der sie festhält — sie versucht. . . . sie muß sprechen. . . . es gelingt ihr: „Singt, singt Euer Weihnachtslied“, flammelt sie mit erloschener Stimme, „singt Euer Weihnachtslied, dann hört der Heilige Christ Euch. . . . dann kommt er zu uns. . . . und er holt. . . . uns. . . .“ Sie sank bewußtlos zurück.

. . . . „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ . . . so tönt es von zwei klaren, feinen Kinderstimmen feierlich und ergreifend durch den Schneesturm im einsamen Walde, . . . und die zitternden Stimmen klingen wie Engelsstimmen hinauf

gerade in dem Augenblick bekannt geworden, als der Kaiser sich anschickte, die China-Krieger im Zeughaufe zu begrüßen. Wir halten dieses Gerücht für falsch aus dem einfachen Grunde, weil andernfalls der feierliche Empfang im Zeughaufe gewiß unterblieben wäre.

Die jetzt zurückgekehrten Chinarbeiter sind bekanntlich die Marinemannschaften, die beim Ausbruch der Feindseligkeiten bei Tatu und Tientsin, auf dem vergeblichen Entzugsmarsch nach und in Peking selbst bei der Verteidigung der Gesandtschaften gekämpft haben. Sie haben die ihnen berechneten Ehren voll und ganz verdient. Aber ihrer war nur eine kleine Zahl, während das große Expeditionscorps noch in China weilt. Wir hoffen nur, daß nicht jede von dort heimkehrende Truppenabtheilung zum feierlichen Einzug über die via triumphalis nach Berlin eskortiert wird. Darin würde eine Ueberschätzung der kriegerischen Ereignisse in China liegen, und schließlich würde auch Oberbürgermeister Ritscher um neue Ansprachen in Verlegenheit sein, denn ein und dieselbe dürfte er doch anstandslos nicht immer wieder halten. Was aber dem einen recht ist, das ist dem anderen billig. Darum keine weiteren Triumphzüge.

Die Chinawirren.

Unter dem Titel „Einigung der Mächte“ schreibt die „Köln. Ztg.“: Die letzten Peking Nachrichten lassen die zuversichtliche Erwartung gerechtfertigt erscheinen, daß dort am 20. Dezember sämtliche Gesandtschaften die gemeinsame Note unterzeichnen. Die Bedingungen der Mächte zum Abschluß des Friedens mit China sind in unzweideutiger, maßvoller, aber fester Form zusammengefaßt. In dieser Note sind alle Grundsätze niedergelegt, die als Mindest-Sühne für die begangenen völkerrechtlichen Verbrechen ausreichende Bürgschaft für die Zukunft bieten. Den berechtigten deutschen Forderungen ist in dieser Note in vollem Umfange Rechnung getragen worden. Graf Billow theilte ihren Inhalt im Wesentlichen öffentlich in der Reichstags-Sitzung vom 19. November mit. Inzwischen ist insoweit eine Aenderung vorgenommen worden, als nicht nur die Verhängung der Todesstrafe, sondern allgemeiner die Vollstreckung der schwersten Strafe an den Hauptschuldigen verlangt wird. Dagegen einigten sich die Gesandten neuerdings wieder dahin, daß die in der gemeinsamen Note aufgestellten Forderungen ausdrücklich als irrevocabile bezeichnet werden. Ferner wurde auf Antrag des Londoner Kabinetts noch der sehr wesentliche Zusatz beschlossen, zu erklären, daß, bevor nicht China sich diesen Forderungen gefügt habe, die Gesandten in Peking keine Aussicht auf Zurückziehung der verbündeten Truppen aus Peking und der Provinz Tschili eröffnen können. Dieser Zusatz ist geeignet, den chinesischen Staatsmännern, welche noch nach den jüngsten Angelegenheiten immer eine gewisse Vorliebe für Verschleppungen und Winkelzüge haben, vollends die Augen über den ganzen Ernst der Lage zu öffnen. Sie erfahren dadurch, daß sie es selbst in der Hand haben, ob die Räumung des chinesischen Gebietes von allen Truppen der Verbündeten, die Befreiung der Glappenstraße und die Schutzwache für die Gesandtschaften in Peking sich lange hingehen muß. Die eine oder die andere Macht, die am Ausgange der Verhandlungen jetzt weniger interessiert ist, nachdem dieses einheitliche Friedensprogramm aufgestellt ist, mag ihre Truppen ganz oder theilweise zurückziehen, sei es aus Sparsamkeitsrücksichten, sei es, weil sie die Truppen anderweitig verwenden muß, aus der gestrigen Verhandlung aber werden die chinesischen Friedensunterhändler erfahren, daß jedenfalls die letzten Truppen erst dann den Boden Tschili verlassen, wenn die Hauptschuldigen bestraft u. ausreichende Bürgschaft für die Erfüllung der anderen Sühneforderungen und für die Zahlung einer Geldentschädigung geleistet wird. Nunmehr wird ohne weiteren Zeitverlust die gemeinsame Note an Tsching und Li-Hung-Tschang überreicht werden. Ihre Aufgabe wird es sein, recht bald den Kaiser und die Kaiserin-Regentin für die Annahme und Durchführung der darin festgestellten unwiderruflichen Friedensbedingungen zu bestimmen.

Eine Wiederbelebung der „Drehfusaffäre“?

Obgleich in Frankreich durch die Annahme der Amnestievorlage in der der Regierung genehmen Form dem Drehfushandel anscheinend deraraus gemacht ist, glimmen doch immer noch Funken, die einen Brand entzünden können, wenn das Ministerium nicht auf der Hut ist. General Chamoin und Major Guignot sind vom Kriegsminister vorgeladen worden, um darüber Aufschluß zu geben, in welcher Weise der Deputirte Lott zu den Höhen, von denen die Hölle kommt.

... Ein Schlitten mit Glodengeld und blühenden Laternen war herangekommen.

„Barmherziger Himmel, was ist das? Wer singt hier im Wald und im Schneesturm?“

Ein Mann sprang aus dem Schlitten und forschte dem seltsamen nächtlichen Singen nach. . . er fand eine sterbende Frau und zwei kleine Kinder, im Schneesturm fast begraben.

„Schnell in den Schlitten mit ihr, sie muß gerettet werden, geben Sie ihr Branntwein“, schrie er dem Kutscher zu — dann packte er die Kleinen und eilte mit ihnen zum Schlitten.

„Wo wollt Ihr denn hin? Wer seid Ihr?“ fragte er beschämt.

„Wir wollen zum Großvater nach Eller, und das ist unser Mutterchen. Bist Du der Nichte Ruprecht?“

„O lieber Gott, Ihr Jungens, seid Ihr am Ende des Großvaters Dörrenbergs Enkel, und das da . . . o Gott, ist das . . . kann das Margta, meine Schwester Margta sein?“

Er neigte sich über die erschöpfte Mutter, die durch den starken Branntwein befeht, doch schwindelnd und betäubt vor Schwäche am Schlitten saß.

„Margta, erkennst Du mich? Ich bin Fritz. . . ich bin bei Dir. . . Deine Kinder sind hier, gerettet“, so schrie er ihr ins Ohr.

Ein weiches Lächeln kam über ihre Züge, sie hatte verstanden, — sprechen konnte sie nicht. . . aber schon umwehte sie der Hauch des Weihnachtsfriedens; sie tastete nach den Händen ihrer Kinder. . . jetzt hielt sie sie fest! Gerettet waren sie aus, aus Schnee und Sturm, aus Noth und Tod gerettet! . . . und selig fuhr sie der Heimath, dem Weihnachtsabend entgegen.

die Schriftstücke des Geheim-Dossiers erhielt, die er in der Kammer verloren hat. Guignot soll sich außerdem wegen des offenen Schreibens an Waldeck-Roussieu rechtfertigen, in welchem er den Minister des Auswärtigen der Falschung beschuldigt. Natürlich kommt den Nationalisten diese Beschuldigung sehr gelegen, wäre doch hier ein Hebel gegeben, um das ihnen verhaßte Ministerium Waldeck-Roussieu, das von Triumph zu Triumph schreitet, zu Falle zu bringen. Uns scheinen derartige Hoffnungen verfrucht. Der Wunsch des französischen Volkes in seiner überwältigenden Mehrheit, von allem, was mit der Drehfusaffäre zusammenhängt, verschont zu bleiben, ist so entschieden und so tiefbegründet, daß ein Ministerium, das in dieser Beziehung bisher das Beste geleistet hat, einen mächtigen Rückhalt in der öffentlichen Meinung besitzt, einen Rückhalt, der den leitenden Männern auch fernerhin die Möglichkeit eines festen Auftretens giebt.

* Paris, 21. Dezember. Major Guignot, der sich gegenüber dem Kriegsminister weigerte, Auskunft über seine neuen Angriffe in der Presse gegen das Ministerium des Innern zu geben, wurde nach dem Mont Valerien geschickt, wo er in Haft bleibt, um einem Disziplinar-Verfahren unterworfen zu werden.

Der südafrikanische Krieg.

Der Einfall der Buren in die Kapkolonie hat begreiflicherweise die Spannung erhöht, mit welcher die den Engländern so ungünstige Entwicklung der Dinge in Südafrika in den letzten Tagen betrachtet wurde. Die Londoner Blätter commentiren in scharfer Weise das Fehlen jeder amtlichen Meldung von Lord Kitchener und erklären, derselbe schaffe sich hierdurch einen schlimmen Ruf. Die Mehrzahl drückt ihre Befürchtungen aus über die augenblickliche Lage in der Kapkolonie. Die letzten Telegramme aus Kapstadt berichten, daß die Buren von den Afrikanern in der Kapkolonie Beistand erhalten, und zwar in bedeutendem Umfange. Man darf gespannt sein, welche Maßregeln die Engländer ergreifen werden, um die Afrikaner von thätiger Parteinahme für die Buren zurückzuhalten.

* London, 20. Dezember. Nach Depeschen der Abendblätter ist das Eindringen der Buren in die Kapkolonie in weiterer Ausdehnung begriffen. Die Buren halten den Berg Colberg besetzt. Gestern früh wurde nördlich von Krugersdorp heftiges Geschützfeuer gehört.

Sternberg-Prozess

Berlin, 20. Dezember.

Die Zeugin Schneiderwange ist heute an der Gerichtsstelle erschienen. Sie wurde am Mittwoch Abend durch den Kriminalkommissar v. Treckow in einem Quartier in der Alexandrinenstraße ermittelt. Die Vernehmung der Zeugin ergiebt nichts Wesentliches. Pastoren und Pfleger bezeugen, daß die Schneiderwange eine stillschweigend verborgene Person ist. Vor: Sind Ihnen von irgend einer Seite 8000 Mk. geboten worden? Zeugin: Nein. Staatsanwalt: Von Wolf und Stabs ist doch auf sie eingewirkt worden? Zeugin: Wolf hat mir täglich das Jahrgeld hierher gegeben. Er hat mir außerdem gesagt, daß ich die Wahrheit sagen solle, ich würde später mein Gutes haben. Staatsanw.: Hat nicht Wolf Ihnen laut gesagt, Sie möchten die Wahrheit sagen und leise hinzugefügt: Sie brauchen ja den Angeklagten nicht zu kennen. Zeugin: Ja. Die Zeugin wird vereidigt.

Aus der Anklagerede des Staatsanwalts Braut.

geben wir folgende wesentlichen Stellen wieder: Frieda Woyda hat im Prozeß u. A. erzählt, als sie ungefähr acht Tage bei der Fischer gewesen sei, habe ihr diese eines Tages gesagt, der Hausarzt sei gekommen, sie zu untersuchen. Bei Beginn dieses Prozesses ein ganz anderes Bild: Frieda Woyda hat alles vergessen. Wenn man nach den Motiven für diese Aenderung der Aussage sucht, so war bei dem ungeheuren Maß von Beeinflussungen, das bei diesem Prozeß zur Anwendung gekommen, der erste Gedanke nicht: Ist die Frieda Woyda beeinflusst? sondern: Wer hat sie beeinflusst? Vielleicht ist das alte Wort: „Schweigen ist Gold“ nicht ohne Einfluß auf das Mädchen gewesen, vielleicht hofft sie auf die spätere Dankbarkeit Sternbergs. Man könnte sagen: Das Mädchen stellt sich jetzt als ein reuiges Kind dar, welches jetzt bereit, daß es durch Lügen einen Menschen unglücklich gemacht hat und nun die Wahrheit sagen will. Wer schon jemals einen reuigen Menschen gesehen hat, der weiß, daß ein solcher Mensch ganz anders aussieht als Frieda Woyda. Ich brauche bloß an die Callis zu erinnern: Diese hat gelogen, wochenlang gelogen, daß sich die Balken bogen, und erst als sie vor dem Eid stand, hat sie der Wahrheit die Ehre gegeben und sich nun ganz frei und offen gezeigt. Ganz anders ist es mit der Frieda Woyda. Sie hat keinen Menschen ansehen können und sich im Nothfalle immer damit zu helfen gesucht, daß sie sagte: Das weiß ich nicht! Nachdem es feststand, daß Frieda Woyda ihre Aussage abänderte, mußte man nach einem Grunde suchen, weshalb sie es that. Nur über die Leiche Stierstädter konnte der Weg gehen zu den Hinterthüren, durch die man den Beweis erbringen wollte, daß das Mädchen früher die Unwahrheit und jetzt die Wahrheit sage. Was hat man nicht alles gegen Herrn Stierstädter vorgebracht und was ist von alledem an Herrn Stierstädter hängen geblieben! Er hat sich als einen Mann gezeigt, der durch keine Verlockungen, weder durch eine „Villa am Genfer See“, noch durch andere Versprechungen vom Wege der Pflicht abzubringen war. Wir sehen wohl alle noch die Scene vor uns, als die Verteidiger nach der Vernehmung der Pfeffer offen erklärten, daß sie nun nicht mehr an eine Konspiration der Pfeffer mit Herrn Stierstädter glauben. Da stand dann Herr Sternberg auf und redete nach seiner bekannten Art so viel, daß er sich schließlich ins Unglück redete, daß er Fr. Pfeffer in Erregung brachte, in der sie dann mit Allem auspackte, was sie auf ihrer gequälten Seele hatte. Da haben wir dann alle die Beschuldigungen gehört, mit denen sie das Verlangen Sternbergs nach jungen Mädchen, die aber noch nicht alte Weiber von 15 und 16 Jahren sein dürften, klar darlegte, ferner alle die schreulichen Zumuthungen, die er ihr selbst gemacht hat, als sie hungrig und durstig und endlich die Frivolität, mit der er ihr, die sich gegen diese Zumuthungen mit dem Hinweis auf Buchhaus sträubte, sagte: No was machen für Sie ein paar Jahre Buchhaus? Das war Sternberg! Kein Mensch war zweifelhaft, daß er der Wale sei, schließlich hat es auch Margarethe Fischer zugegeben! Er behauptet, er habe diese besucht, um mit ihr zu plaudern; er hatte wohl in der Nähe noch mehr solche

Plauder-Boudoirs gehabt. Sternberg ist doch ein ganz gebildeter Mann und Niemand wird es ihm glauben, daß er — wenn er auch in geschlechtlicher Beziehung einen unglaublich schlechten Geschmack gehabt hat — sich gerade eine Person wie Frau Woyda zum Plaudern aussuchen wird. In diesem Ruppelquartier verkehrte Sternberg. Wenn noch ein Zweifel bestehen könnte, daß Sternberg im Fall Woyda schuldig ist, so wird dieser Zweifel gelöst durch einen Brief der Margarethe Fischer an die Pfeffer. Aus den Umständen, wie der Brief gekommen und gefunden worden ist, kann absolut kein anderer Schluß gezogen werden, als daß er ein Geständniß enthält. Deshalb ist er der Schlüsselstein in dem Gebäude, das ich Ihnen vorgeführt habe, um die Schuld des Angeklagten im Falle Woyda nachzuweisen. Der Fall Callis hat als solcher auszuscheiden, aber er ist charakteristisch für den Angeklagten. Die Callis hat unter dem Eide belundet, daß sie mindestens sechs bis siebenmal mit ihm zusammengekommen sei, und auf die Verteidigung haben die Scenen, die sich abgespielt haben, insoweit Eindruck gemacht, daß die Erklärung abgegeben wurde, Sternberg wolle das nicht weiter bestreiten. Die Callis hat ausgesagt, daß sie nur deshalb die Unwahrheit gesagt habe, weil man ihr in Aussicht gestellt hatte: Wenn Du schwören mußt und läßt mit der Geschichte herein, dann bekommst Du Geld und gehst ins Ausland. Ist der Angeklagte schuldig, so tritt die Frage nach mildernden Umständen und nach dem Strafmaß heran. Der Angeklagte Sternberg hat das vorige Mal milde Richter gefunden, und es kann im Falle Woyda auf eine höhere Strafe, als das vorige Gericht festgesetzt hat, nicht erkannt werden. Aber das muß ich sagen: wenn irgend Eines keine mildernden Umstände zugeklagt werden können, dann ist es der Angeklagte Sternberg. Wer sich so verteidigt, wie sich Sternberg verteidigt hat, geht der mildernden Umstände unter allen Umständen verloren. Beeinflussung und Beeinflussung von Zeugen waren an der Tagesordnung. Die Defektives des Angeklagten drängten sich in unverschämtester Weise bis an die Thüren des Gerichtssaales, um die Beamten zu beobachten. Was wurde nicht Alles aufgegeben, um die Wahrheit, „nach der wir alle leben“, zu verbunkeln! Zwei Anwälte haben den Verteidiger nicht verlassen müssen, ein Dritter hat ebenfalls ein Disziplinarverfahren zu erwarten. Rechtsanwält Dr. Halpert, der wohl wie eine Motte ins Licht geflogen ist, hat sich schwere Unannehmlichkeiten zugezogen. Lupp hat sich, um seinem Herrn zu dienen, schwerer Verschulden schuldig gemacht und flüchten müssen. Kriminalkommissar Thiel, der Agent Wolff und Frau Stabs befinden sich in Haft. Popp und die Souhard sind flüchtig und wer weiß, welche weitere Folgen dieser Prozeß noch haben wird? Es werden noch schwere Strafbahnen zur Erörterung kommen und ich hoffe, daß ich auch deren Verläufer noch hier vor Gericht sehen werde. Ein Angeklagter, dessen ganze Vergangenheit in moralischer und geschäftlicher Beziehung strupplos, rücksichtslos, anrüchig ist, der es gewagt hat, den Dollar rollen zu lassen, gegen die staatliche Justiz, mit seinem schändlichen Mammon einzugreifen in einer Weise, die einem das Blut in die Schläfen treiben möchte, der seine Millionen benutzt hat, um die festen Säulen der Justiz ins Wanken zu bringen, dieser Mann, wenn er jetzt von der Justiz niedergeworfen wird, verdient keine mildernden Umstände. Ich beantrage wegen des Falles Woyda die in erster Instanz festgesetzte Gefängnisstrafe von zwei Jahren wegen des Falles Leichert eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und bitte, diese beiden Strafen zusammen in eine Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren zu fassen. Außerdem beantrage ich, gegen Sternberg Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Dann komme ich zur Anta Wender. Sie hat sich fortwährend als eine verführte Lüge hingestellt und sieht wohl nicht ein, daß eine Lüge dadurch nicht besser wird, daß man sie mit lächelndem Munde auspricht. An ihrer Beilegung kann kein Zweifel sein. Ich beantrage gegen sie sechs Monate Gefängnis. Lupp ist plötzlich in augenblicklicher Verwirrung gelassen. Es liegt nahe, daß außer den Verdacht der Begünstigung auch der Verdacht der Verleumdung zum Meißel ihn trifft. Es liegt also Idealkonturrenz mit einem anderen Verbrechen vor. Krigen wir ihn, so wird er sicher mehr bekommen als ein Jahr. Wegen der Scheidung beantrage ich 20 Tage wegen Begünstigung und drei Tage wegen der Verleumdung im Gerichtssaale, insgesamt 3 Wochen Gefängnis.

Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel lobt die ausgezeichnete Rede seines Kollegen Braut und fährt fort: Es hat mich sehr herzlich berührt, daß die Verteidigung den Vorwurf erhebt, Licht und Schatten werden nicht gleich verteilt, man kämpfe mit ungleichen Waffen. Ich kämpfe nicht mit ungleichen Waffen. Ich habe viel Erfahrung in den verschiedensten Prozessen gesammelt und viele Angeklagte gesehen, aber das muß ich sagen: Kein Angeklagter ist schlechter verteidigt worden, als der reiche Herr Sternberg. Er hätte sich wohl mildernde Umstände verschaffen können, wenn er als reuiger Sünder gestanden hätte, daß er ein Opfer seiner perverben Leidenschaft geworden wäre. Jetzt hat er sich jede Sympathie durch die Art seiner Verteidigung verschert. Ich gehe nicht so weit, wie mein Kollege, da er meinte, daß ein anderer Angeklagter in einer ½ Stunde abgeurtheilt worden wäre, nein, an der üblichen Gründlichkeit der Verhandlung würde es in keinem Falle gefehlt haben. Sternberg, der den Kampf mit Hilfe seines Portemonnaies aufnahm, hat sich verrechnet. Das Recht ist keine Waare, keine Dirne, die sich kaufen läßt.

Plaidoyer des Rechtsanwalts Juchis I.

Nach der Pause spricht Rechtsanwalt Juchis I: Noch nie sei ihm eine so schwere Anklage in seiner zwanzigjährigen Praxis begegnet, die auf so schwankenden Füßen steht. Es sei ihm ungreiflich, wie eine Zuchthausstrafe in Antrag gebracht werden könne und ein derartiges hohes Strafmaß sei nur erklärlich, wenn man berücksichtige, wie nervös dieser Prozeß die Beteiligten gemacht habe. (Der Staatsanwalt lächelt bei diesen Worten des Verteidigers.) Der Staatsanwalt habe sich in einen prinzipiellen Ekelitzismus eingelassen. Nicht nach Eindrücken könnte der Gerichtshof urtheilen, sondern nach Thatfachen. Im Einzelnen geht hierauf der Verteidiger die einzelnen Vorkommnisse durch, die harmloser Natur seien und nicht Sternberg belasten könnten. Stierstädter habe gewiß nicht aus böser Absicht gehandelt, als er Frieda beeinflusste, aber die Art, wie er sich in der Sache benommen, sei weniger geschickt gewesen, so thätig er sonst als Beamter auch sei. Der polizeiliche Trieb und der Ehrgeiz, in seinem Fall zu glänzen, haben ihn verleitet, seine Befugnisse zu überschreiten. Es sei ferner doch wohl

nicht richtig, aus den Vorkommnissen mit 2 Vertheidigern Angriff gegen den ganzen Stand der Anwälte zu konstruieren. Was hat denn Justizrath Dr. Sello eigentlich gethan? Er könne etwa Laubach's Werthes in dem Verhalten des Dr. Sello nicht erblicken. Sternberg habe die Artikel der „Morgenpost“ ruhig über sich ergehen lassen. Er sei hier geblieben im Bewußtsein seiner Unschuld und habe den Kampf mit der Journaleon gekämpft. Auch um den Verbleib der Frieda Wonda habe er sich nicht gekümmert, ebenfalls ein Beweis seiner Unschuld. Der Gerichtshof habe den Menschen zu beurtheilen. Seine Moral könne man verdammen, aber der Vertheidiger hoffe, daß der Gerichtshof bei Prüfung der Frage, ob Sternberg der ihm zur Last gelegten Straftaten überführt sei, zu einem „Nein“ kommen würde.

Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel.

erwidert in längerer Rede. Er geht noch einmal auf die Angelegenheit der Vertheidiger ein und bedauert nun, Namen nennen zu müssen. Dr. Werthauer's Briefhandel könne er immermehr als einen geraden Weg ansehen. Ferner habe Justizrath Dr. Sello zugegeben, daß, trotzdem er gewußt habe, Thiel sei ein bestochener Beamter, er doch noch mehrmals mit ihm konferirt habe. Daraus nehme er Anstoß. Ob der Weg legal war, werde an anderer Stelle erörtert werden müssen. Wenn es sich wirklich so harmlos zugetragen hätte, daß Justizrath Dr. Sello gebadet hätte, Thiel wäre von seinem verbrecherischen Thun zurückgetreten, so erkläre sich nicht die Bemerkung des Dr. Sello: „Ich weiß nicht, ob hier ein Meineid oder ein schweres Amtsverbrechen vorliegt.“ Justizrath Dr. Sello mußte doch wenigstens eine starke Abnung gehabt haben, daß ein schweres Amtsverbrechen und kein Meineid vorlag! Daß Sternberg von alledem nichts gewußt, glaube er nicht. Gewiß müssen Ermittler sein. Er befände sich aber in angenehmer Uebereinstimmung mit dem R.-M. Wronter, daß es darauf ankomme, wie ermittelt werde. Von Sternberg heiße es: „Ich laumele von Begierde zum Genuß und von Genuß verschmacht ich nach Begierde.“ Ein offenes, reumüthiges Geständniß wäre für ihn das Zweckmäßigste gewesen. Es sei sein gutes Recht, zu leugnen, aber er müsse dann auch die Folgen tragen.

Fortsetzung der Plaidoyers auf Freitag 9½ Uhr.

Prozeß Dasbach-Haubrich.

Triar, 20. Dezember.

Bei der Vernehmung des Zeugen Vannenberg, früheren Besitzers der Berliner „Märkischen Volkszeitung“, kam es zu folgender Scene: Rechtsanwalt Schmoller erwähnte, daß Dasbach von dem Zeugen kurz vor dessen erster kommissarischer Vernehmung ein religiöses Drama „Theodora“ in 1500 Exemplaren gekauft habe. Zeuge giebt dies zu. Er will den Kaufpreis 1150 Mark und gleichzeitig ein Darlehen von 351 Mark zur Deckung der Aufführung des Stückes, die von Dasbach bedingt war, verwendet haben. Er giebt zu, daß er die Bücher viel später, als er den Kaufpreis erhalten, abgeliefert hat. Angekl. Haubrich: Haben Sie nicht erzählt, daß Dasbach Ihnen Geld angeboten habe, um mit Frau und Kind über die Grenze zu gehen? Zeuge: Ich habe das nicht gesagt. Zeuge Odes: Ich behaupte es mit aller Bestimmtheit und nehme die Behauptung auf meinen Zeugenstand. Vannenberg: Und ich bestreite es eben so entschieden. Haubrich: Kam Dasbach häufig zu Ihnen in das Geschäft und hat die Bücher eingesehen, so daß Sie sie sogar vor ihm versteckt haben? Zeuge Vannenberg: Das ist wahr, ich versteckte sie, weil er mir häufig Vorwürfe über mangelhafte Buchführung machte.

Ein durch eine Frage Haubrich's geschaffener Zwischenfall veranlaßt die Vertheidigung zu dem Antrag der telegraphischen Ladung dreier neuer Zeugen. Das Gericht lehnt die Ladung durch Gerichtsbescheid ab, da die Sache genügend geklärt sei. Gleichzeitig verkündet das Gericht, daß sich bei Wahrung aller Rechte für beide Theile die Beweisführung in engeren Grenzen zu halten habe, sonst müsse der Gerichtshof von seinem Rechte der Beschränkung rücksichtslos Gebrauch machen.

Zeuge Reichstagsabgeordneter Roeren: Als ich gelegentlich einer Zusammenkunft mit Dasbach von diesem hörte, daß er die „M. Volksztg.“ freihändig kaufen wollte, rief ich sowohl ich, als auch der anwesende Abgeordnete Gröber davon ab. Wir sprachen Dasbach zu, den Concurs abzuwarten, da er sonst um sein Geld und die Zeitung kommen könnte. Als Dasbach befruchtete, daß dann viele kleine Leute ausfallen würden, bemerkte ich, man könne die Gutmüthigkeit auch zu weit treiben. Später hörte ich, daß man Dasbach gewinnfichtige Absichten beim Kauf der Zeitung unterzogen hatte. Das empörte mich, weil ich aus seiner Unterhaltung das Gegentheil wußte.

Zeuge Schäffe, Geschäftsführer der Dasbach'schen „Märkischen Volksztg.“ meint, daß Dasbach das Drama „Theodora“ wohl nur aus Gutmüthigkeit angekauft und durch ihn ausgezahlt worden. Auf eine Frage des Vertheidigers bekräftigt Zeuge, daß er vor einigen Tagen an eine Frau Preuß in Charlottenburg im Auftrage Dasbachs 5000 M. gezahlt hat. Er habe Dasbach 5000 M. gegen Schuldschein geliehen, es sollten aber keine Wechselschulden der „M. Vztg.“ damit bezahlt werden. Dasbach habe dies aber doch gethan. Dasbach: Frau Preuß hatte mir das Geld auf einen Schuldschein geliehen. Ich habe die Summe am andern Tage dem Chemann, der einer der drei Vannenberg'schen Bürgen war, gegen Quittung zurückgegeben. Da aber gerade Wechsel fällig waren und ich nicht soviel Baarmittel hatte, so gab Preuß das Geld zu diesem Zwecke gleich her. Frau Preuß verlangte aber trotzdem ihr geliehenes Geld, um allen Weiterungen zu entgehen, habe ich es ihr noch einmal gezahlt. Haubrich wünscht hiernach das Wort, wogegen ihn der Vorsitzende auf das Plaidoyer verweist. Er verlangt einen Gerichtsbescheid darüber. Das Gericht lehnt es ab, ihm das Wort in dieser Sache zu geben. Dasbach: Da die Frau in den Briefen behauptete, daß ein Geistlicher sie betrogen wollte, so habe ich im Interesse meines Standes das Geld zum zweitenmal bezahlt. Vors.: Das Gericht hält die Sache für aufgeklärt und lehnt weitere Vernehmungen ab. Vertheidiger Schmoller stellt folgende Anfrage: Da mein Klient

den Nachweis führen will, daß Kaplan Dasbach sich unlauterer Geschäfts-Manipulationen bedient habe, so stelle er unter Beweis, daß Dasbach die Ehefrau Preuß veranlaßt, ihm 5000 M. zu leihen, da sonst am anderen Tage ihr Mann 40,000 M. Wechselschulden decken müsse, daß Dasbach das Geld auf einen Schuldschein mit der Verpflichtung erhalten habe, es nicht zur Bezahlung von Wechselschulden zu verwenden, es mit 4 pCt. zu verzinsen und der Frau selbst zurückzahlen, daß Dasbach am folgenden Tag in Gegenwart von Preuß, Wolny und Widmann (den drei Vannenberg'schen Bürgen), im Bureau der „M. Volksztg.“ die 5000 M. vor Preuß auf den Tisch gelegt und gesagt habe: Das sind die 5000 M., die ich von Ihrer Frau geliehen, geben Sie mir Quittung, daß ich sie Ihnen zurückerstattet, — daß Widmann alsdann das Geld zur Deckung von Wechseln an sich genommen, daß die Frau Preuß ihr Geld dringend zurückverlangt und sich beim Propst Dr. Jahnke beikümmert und dieser Dasbach aufgefordert habe, sich zu recht fertigen, daß Frau Preuß in einem Briefwechsel mit Dasbach, diesem die schwerverwundlichen Vorwürfe gemacht und nur durch ihre Drohung, sie werde Haubrich von dieser Sache Mitteilung machen, zu ihrem Gelde gekommen sei. Das Gericht beschließt, da die Sache sich nicht auf die „Märkische Volkszeitung“ beziehe und nur sehr nebensächlich mit ihr zusammenhänge, auf die Angelegenheit nicht einzugehen.



Verhaftete Vandalen.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt unterm 20. Dez.: Die vier Direktoren der Preussischen Hypothekendarlehenbank und der Deutschen Grundschuldbank sind nunmehr verhaftet worden. Damit ist einer Forderung Genüge geschaffen, welche nach den unerhörten Vorkommnissen bei diesen Gesellschaften, wodurch viele kleine Sparrer um fast ihren ganzen Besitz gebracht sind, immer lebhafter zum Ausdruck gelangt. Nur mit schweren Opfern ist eine verheerende Katastrophe auf dem gesammten Pfandbriefmarkt, infolge dieser beispiellosen Mißwirtschaft der beiden Institute, zu verhindern gewesen. Die Verhaftung der Direktoren hat auf die heutige Berliner Börse eine ungünstige Wirkung, ein Beweis, wie sehr sie als Nothwendigkeit empfunden wurde. Man macht darauf aufmerksam, daß die Urheber der Thaten Personen sind, welche den börsen-gegnerischen Kreisen viel näher stehen, als der Börse. Kommerzienrath Sander, einer der Verhafteten, war jahrelang Stadtverordneter und Kirchenrath von Potsdam. Sein Vermögen wird auf 28 Millionen geschätzt.

Beim Stehlen getödtet. Auf eine merkwürdige Art kam dieser Tage in Paris ein Dieb, der Theile eines elektrischen Apparates stehlen wollte, ums Leben. An der Stelle des alten Circus der Champs-Élysées erhebt sich der unvollendete Bau des „Cirque-Palace“. Die Arbeiten waren vor vier Monaten plötzlich unterbrochen worden und wurden erst in den letzten Tagen wieder aufgenommen. Ein Jaun von zwei Meter Höhe umgab das Gebäude. Trotzdem wurde es von zahlreichen Bagabunden während der Nacht als Unterschlupf benutzt, so daß ein Nachtdienst eingerichtet wurde, um sie zu vertreiben. In einer der letzten Nächte entdeckten nun die Wächter in einer Cabine des Erdgeschosses, in dem der elektrische Apparat, der die Vertheilung des Lichts auf dem Bauplatz besorgt, untergebracht war, den Leichnam eines Individuums, das, nach seiner Kleidung zu schließen, ein Arbeiter war. Die Leiche lag auf dem Rücken, die Arme waren gekreuzt, die Beine unter den Körper gezogen. Die Hände waren schon von Natten angefroren. Nahe bei der Leiche waren die elektrischen Drähte durchschnitten, daneben lagen die Isolirungsvorrichtungen, deren Kupfer abgerissen war, und eine Zange. Die Stellung des Körpers zeigte zur Genüge, daß der Unbekannte durch den elektrischen Strom in dem Augenblick getödtet worden war, in dem er die Leitungsdrähte zer schnitt. In den Taschen des Todten fand man nur ein buntes, unbezeichnetes Taschentuch, ein Dolchmesser und einen Meißel. Alles deutet darauf hin, daß noch mehrere andere Complicen dabei gewesen waren, die, durch den plötzlichen Tod des Mannes erschreckt, schleunigst geflohen waren.

Verurtheilung eines Kindes zu zehn Jahren Zuchthaus. Aus Klagenfurt vom 13. d. Mts. wird berichtet: Ein Mädchen, Sophie Aßlinger, das erst vor kurzer Zeit die Schule verlassen hatte, stand gestern unter der Anklage des Verbrechens der Brandlegung vor dem Schwurgericht in Klagenfurt. Das Mädchen ist wenige Monate über 14 Jahre alt und diese wenigen Monate waren für die Erhebung der Anklage maßgebend. Die Angeklagte war beschuldigt und geständig, das Wirtschaftsgebäude der Anna Grünwald in St. Magdalena bei Villach in Brand gesteckt zu haben. Der Schaden betrug 67 000 Kronen, wovon bloß 26 000 Kronen versichert waren. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagte auf Grund des Geschworenenerdicts für schuldig und verurtheilte sie zu zehn Jahren schweren und verschärften Kerkers.

Aus der Umgegend.

* **Deßlich, 19. Dez.** Herr J. G. Choffi kannte heute die 1900er Weine des Herrn Martin Bungert dahier, per Stück zu 1000 Mark, ebenso diejenigen des Herrn Stephan Rißel zu 900 Mark per Stück. Ferner verkaufte Herr Joseph Hahner dahier seine 1900er Cressenz, per Stück zu 1000 Mark ohne Faß, an die Weingroßhandlung Herber Sohn in Winkel. Sämmtliche Verkäufe wurden abgeschlossen durch Wein-Commissionär Wih. Klerly. Sodann kaufte die Firma J. A. Garth u. Co. in Mainz durch Vermittelung des Herrn Wein-Commissionärs J. Leditta zu Ridesheim

mehrere Partien 1899er, 1890er, 1892er und 1900er zu unbekannten Preisen bei mehreren Weinproduzenten. Kleinere und mittlere Sachen werden nun bald vergriffen sein, sodaß der Handel genöthigt ist, an die noch lagernden größeren und besseren Weine heranzutreten, für welche die Cigner natürlich höhere Forderungen stellen.

* **Erbach, 19. Dez.** Heute gelangte die Nachricht hierher, daß der Sohn des Herrn M. Weber hier, welcher bei dem Expeditionskorps in China stand, dortselbst infolge eines Unglücksfalles gestorben ist.

* **Eltsville, 20. Dez.** Von der Königl. Regierung ist die Genehmigung zur Gründung einer höheren Schule mit der Begründung abgelehnt worden, daß ein Bedürfniß für eine derartige Schule in Eltsville nicht vorhanden sei.

* **Bingen, 19. Dez.** Der Tragettdampfer „Bingerbrück“, welcher auf die Kraus-Mu aufgefahen und gesunken war, konnte jetzt gehoben werden. — Auch von Bingerbrück befand sich auf dem verunglückten Schulschiff Oneisenau ein junger Mann, Namens Zimmermann, der unter den Geretteten ist.

* **Flörsheim, 18. Dez.** Bei der am 1. Dezember stattgehabten Volks-, Vieh- und Obstbaumzählung wurde in hiesiger Gemeinde folgendes Resultat festgestellt: In 544 bewohnten Häusern wurden 1861 männliche, 1849 weibliche, 3380 Katholiken, 285 Protestanten und 45 Israeliten, zusammen 3710 Personen, gezählt. Bei 446 viehhaltenden Familien wurden folgende Zahlen festgestellt: 139 Pferde, 328 Stück Rindvieh, 1 Schaf, 467 Schweine, 523 Ziegen, 8714 Stück Federvieh und 40 Bienenstöcke. An Obstbäumen betrug die Gesamtzahl 12089. Im Jahre 1895 betrug die Zahl der bewohnten Gebäude 477 mit 1592 männlichen und 1618 weiblichen Einwohnern, mithin hat unser Flecken um rund 500 Einwohner zugenommen.

* **Niederrhausen, 21. Dez.** Dem Vernehmen nach ist Herr Stations-Diätar Varian aus Niederfellers mit 1. Februar 1901 an hiesige Station versetzt. — Durch die vielen und schweren Lastfahrwerke vom hiesigen Bahnhof nach der Lungenheilstätte bei Naurod und nach anderen Baustellen u. s. sind unsere Ortsstraßen theilweise in sehr defekten Zustand gekommen. Die anliegenden Bewohner werden wiederholt durch Strafandrohung angehalten, dieselben durch Begleichung des Schlammes wieder passierbar zu machen. In gleich schlimmem Zustande befindet sich der Zugangsweg nach dem Bahnhofe, welcher Eigenthum der Eisenbahn ist. Hier liegt der tiefe Rost schon monatelang, durch welchen täglich so viele Passagiere waten müssen. Es ist schwer zu begreifen, daß da von maßgebender Verwaltung nicht schon längst Abhilfe geschaffen worden ist. — Der hiesige Krieger- und Militärverein „Arminius“ hält am 2. Weihnachtstage im „Gasthaus zum Trompeter“ Concert ab.

* **Vimborg, 20. Dez.** Gestern Abend, kurz nach 7 Uhr ist in der Hofraithe des Johann Paulz der zu Schwidershausen Feuer ausgebrochen, welches dessen Scheune und Holzschuppen einschloß. Der Genaunte wohnt in Wiesbaden; seine bezeichnete Besingung hatte er vermietet. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts Näheres ermittelt worden, jedoch glaubt man nicht an eine Brandstiftung.

* **Vimborg, 20. Dez.** Der gestern Abend um 5.17 Uhr von Vimborg nach Gießen abfahrende Zug mußte gestern in Eschhofen längeren Aufenthalt nehmen, da ein angetrunkenen Passagier der 4. Klasse beim Anhalten des Zuges auf der Station auf der verkehrten Seite ausstieg und auf dem Fahrgelände in der Richtung des Tunnels hinschwantzte. Die Schaffner und Bahnbeamten gewahrten noch rechtzeitig das Gebahren des bierseligen Mannes und rannten hinter ihm her, um ihn nach geraumer Zeit wieder zurückzubringen. Eine empfindliche Strafe wird wohl nicht ausbleiben.



Wiesbaden, 21. Dezember

* **Kürzester Tag.** Am Samstag Vormittag gegen 8 Uhr erfolgt der Eintritt der Sonne ins Zeichen des Steinbocks. Damit erreichen wir den kürzesten Tag des ganzen Jahres und der astronomische oder kalendermäßige Winter hält seinen Einzug. Vom 23. an nimmt die Tageslänge wieder zu: es geht also wieder „bergauf“. Die Zunahme macht an diesem Tage für unsere Gegend allerdings kaum vier Sekunden aus; bis zu Sylvester aber beträgt sie schon fünf Minuten. Bald nach Neujahr werden wir das Zunehmen der Tageslänge vorzüglich Nachmittags wahrnehmen. Daß es vorläufig, besonders in den ersten drei Dritteln des Januar, des Morgens nicht bemerkbar ist, hat seinen Grund in dem immer später erfolgenden Durchgang der Sonne durch die Mittaglinie.

* **Der Evang. Männer- und Jünglingsverein** hält seine Weihnachtsfeier am ersten Festtage, Dienstag, den 25. Dez., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Evang. Vereinshauses, Blatterstraße 2, ab. Das Programm weist Ansprachen, musikalische Vorträge, Chorgesänge und Deklamationen auf. Jedermann ist herzlich eingeladen.

* **Märzenbier.** Anlässlich der bevorstehenden Feiertage bringt die Rheinische Bierbrauerei, Mainz, von Samstag, den 22. d. Mts., ab bei ihren sämmtlichen hiesigen Wirthen das so beliebte Märzenbier (hell) und Bodbier (dunkel) zum Verzapf. In Flaschen ist dasselbe bei über 70 Flaschenbierverlegern und Kaufleuten zu beziehen. Genannte extra eingebrachte und feinstgehopfte Biere erfreuten sich bisher bei ähnlichen Festtagen allgemeiner Beliebtheit und wollen wir wünschen, daß auch heuer wieder das biertrinkende Publikum beiden Sorten recht zuspricht. Wohl bekomme! —

z. Urlaubskontrolle. Auf allen Stationen, die Garnisonen haben, werden während der Feiertage Militärposten aufgestellt, die die Urlaubspässe der nach der Heimath beurlaubten Mannschaften zu revidieren haben.

Einigen Fackelzug bringen heute Abend die vier oberen Klassen der Stadt-Oberrealschule ihrem in Folge seiner Ernennung zum Provinzial-Schulrath an einem der ersten Tage von hier scheidenden Direktor Herrn Dr. Kaiser sowie ihrem neuen Direktor Herrn Prof. Anton Glüh.

Eisenbahnunfälle. Der gestern Nachmittag um 4.46 Uhr von Limburg abgegangene Personenzug in der Richtung Frankfurt mußte auf Station Jöhlein einen un freiwilligen Aufenthalt von dreiviertel Stunden nehmen, da die Maschine nicht genügend Dampf zur Weiterfahrt hatte. Durch diese Verpätung konnten die Anschlüsse nach Höchst, Eiden, Frankfurt und Wiesbaden nicht mehr erreicht werden. — Infolge einer heissgelaufenen Wagengasse mußten auf Station Kastel die Passagiere eines Wagens zweiter Klasse umsteigen.

Der Kathol. Lehrerverein hielt gestern Abend seine Jahresabschluss-Versammlung ab. Dieselbe erfreute sich recht zahlreichen Besuches. Der Vorsitzende, Herr Thömmes, eröffnete die Versammlung und theilte mit, daß auf der nächsten Hauptversammlung ein Vortrag über die Lehrerinnenfrage gehalten werden sollte. Er betonte ferner, daß der katholische Lehrerverein es stets peinlich vermeiden habe, solche Fragen zu berühren. Da jedoch der Verein katholischer Lehrerinnen auf seiner diesjährigen Hauptversammlung zu Fulda sich eingehend mit der Lehrerfrage in Mädchenschulen beschäftigte, so muß der Lehrerverein eine Antwort darauf geben. Mit dieser Materie sind einige Zweigvereine betraut worden. Im Zweigverein: „Wiesbaden“ hatte Herr Manns-Schierstein diese Arbeit übernommen und wurde seinen aufgestellten Thesen beigegeben. Herr Firmenich theilte mit, daß am 27. d. Mts. zu Frankfurt eine Zusammenkunft einiger nassauischer und hessischer Lehrer stattgefunden werde, Besprechung über die in Fulda erscheinende katholische Schulzeitung für Mitteldeutschland. Die Vorschläge und Wünsche auf verschiedene Änderungen in Bezug dieses Blattes waren sehr mannigfaltig. Es wurde jedoch auch anerkannt, daß das Blatt in Bezug auf seinen Inhalt sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert habe. Da die Zeit durch diese nicht vorgesehenen Besprechungen schon weit vorgeschritten war, mußten einige andere Punkte von der Tagesordnung abgesehen werden.

Widmung. Dem Quartett der Gesangriege des Turnvereins, bestehend aus den Herren Becker, Moumalle, Wiegand und Fischer, ist von Seiten des Herrn Lehrer Karl Henkel, Dirigent des Gesangsvereins „Cäcilia“, aus Anlaß der vorzüglichen Leistungen des Quartetts ein von Ersterem componirtes Schlummerlied mit der Widmung zugegangen: „Dem Quartett der Gesangriege des Turnvereins in Verehrung gewidmet.“ Ebenso hat auch Herr Componist Karl Schaub demselben Quartett eine Composition (Blumenorakel) gewidmet. Genanntes Quartett wird am 30. Dezember in der Turnhalle, Hellmuthstraße, bei dem Volksunterhaltungsabend-Concert mitwirken.

Ein Verurthelter Diebstahl. Auf dem Faulbrunnenplatz, woselbst zur Zeit der Weihnachtsmarkt abgehalten wird, wurde gestern ein Diebstahl durch die Aufmerksamkeit des betr. Stand-Inhabers vereitelt. Eine besser gekleidete Frau hatte im Laufe des Tages Verschiedenes an einem Stand dortselbst gekauft und kam später an die Verkaufsstelle zurück um etwas umzutauschen. Dabei hatte die unehrliche Person einige Pappchen unter ihren Mantel verschwinden lassen. Der Inhaber der Bude hatte dieses aber bemerkt und nahm kurz entschlossen die Gegenstände wieder an sich, war aber gutmüthig genug, die Diebin darauf laufen zu lassen.

Strassammerführung vom 21. December. Das leidige Messer!

Am 28. Oktober haben sich in der Kleinen Schwabacherstraße 4 Arbeiter, darunter 2 Italiener, eine förmliche Schlacht geliefert, aus welcher besonders einer der Beteiligten, der Metzgergeselle K., eine recht erhebliche Verletzung davontrug. Der junge Mann erhielt u. A. einen Messerschnitt in den Unterleib, daß die Gedärme hervorgeworfen und daß er zeitweilig in großer Lebensgefahr schwebte. Wegen des Vorfalls sind die italienischen Arbeiter B. und J. zur Rechenschaft gezogen. J. wurde freigesprochen, da ihm der Gebrauch eines Messers nicht nachgewiesen werden konnte; B. aber zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurtheilt. Die Verhandlung spielte sich, weil die Angeklagten des Deutschen nicht mächtig waren, mittelst eines Dolmetschers ab.

Schwere Diebstähle.

Der Gärtner Chr. Aug. F. von hier war längere Zeit in einer im District „Neberhoben“, an der Lahnstraße gelegenen Gärtnerei beschäftigt. Da constatirte deren Eigentümer eines Tages in seiner Kasse einen größeren Defect. Eine Zeit lang verhielt er sich ruhig, bis ihn, nachdem bei zwei weiteren Gelegenheiten Geldbeträge abhanden gekommen waren, ein Flurhüter darauf aufmerksam machte, daß Jemand an einem bestimmten Tage eine Leiter angelehnt habe und in das Haus eingestiegen sei. Erst jetzt lenkte sich der Verdacht auf den Gehilfen. Dieser wurde, nachdem der Prinzipal Anzeige erstattet hatte, von einer kleinen Reise nach Hause zurückkehrend, verhaftet und von den gestohlenen M. 172.50 wurden M. 92 bei ihm noch gefunden, welche der Bestohlene wieder an sich nahm. Das Urtheil wider ihn lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Carl Pavian von Geisenheim, ein Burfche von 14 Jahren, soll, nachdem er erst kurze Zeit auf dem Karolinenwerk beschäftigt war, während der Nacht zum 4. November die Umfassung des Werkes überstiegen, an dem Comptoir eine Scheibe eingedrückt haben, eingestiegen sein, ein Schreibpult gewaltsam geöffnet haben und aus diesem (Geld fand sich nicht vor) ein Cigarrenstisch entwendet haben, welches noch ein kleines Quantum Cigarren enthielt. P. stellt die That in Abrede. Mangels Beweises erfolgte seine Freisprechung.

Geschäftliches.

Billiger Christbaum schmuck. A. Lamberts in Neuvieler Heidesdorf versendet franco: 2 Musterpäckchen mit 24 Gold- und Silber-Sternen und 24 Aufhänge-Päckchen gegen 40 Pf. (Briefmarken); 10 Päckchen M. 1.50. Die 7 cm großen Sterne sehen im Baum wunderschön aus. (Gratis-Abgabe zu wohlthätigen Zwecken an Waisenhäuser etc.) Christi Geburt, — farbig glänzend, 18x31 cm groß, unter dem Baum, und als Zimmer schmuck verwendbar, ein Stück 25 Pf., 10 Stück 2 M.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die Chinawirren.

* Berlin, 21. Dezember. Dem „Lok.-Anz.“ wird aus Peking telegraphirt: Der Kaiser von China sandte an den Zaren ein Telegramm, worin er ihm für seine freundliche Haltung dankt in der Frage der Wiedereinrichtung einer chinesischen Civil-Verwaltung in der Mandschurei. Der Zar antwortete telegraphisch in den ernstesten Ausdrücken. In dessen stehende die nördliche Mandschurei und die Amurgrenze immer noch unter russischer Militär-Verwaltung. Die wichtigsten Plätze sowie alle Bahnstationen sind mit starken russischen Garnisonen besetzt. Interessant ist, daß das Telegramm des Kaisers Kwangsi über Peking durch Vermittelung Li-Hung-Tschang nach Peking gegangen ist, aber über den Kopf des russischen Gesandten hinweg, welcher am 13. Dezember durch die Antwort des Zaren darüber Kenntniß erhielt. Fürst Ustomski verläßt heute Peking und begibt sich, ohne die Mandschurei zu berühren, nach Petersburg.

* London, 21. Dezember. „Morning Post“ meldet aus Peking: Die Vertreter der Mächte unterzeichneten gestern den 20. Dezember, 2 Uhr Nachmittags die Collectivnote, welche China unterbreitet werden soll. — Derselben Blatt wird berichtet, daß deutsche Truppen bei der Expedition gegen Lungking 80 kaiserliche Soldaten und 30 andere Personen tödteten und 200 zu Gefangenen machten. Letztere wurden in Freiheit gesetzt, nachdem sie den Deutschen eine Summe von 20000 Taels ausgezahlt hatten.

Der südafrikanische Krieg.

* London, 21. Dezember. Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Buren im Süden der Stadt eine große Thätigkeit an den Tag legen. Der Commandant Oppermann ist am 18. Dezember 7 Meilen südlich von Glandsfontein signalisirt worden. Er scheint die Absicht zu haben, die Eisenbahn-Verbindung abzuschneiden zu wollen. Sämmtliche englischen Posten sind verstärkt worden.

* London, 21. Dezember. Die Invasion in der Kap-Kolonie dehnt sich aus. Die Buren haben Coleberg besetzt. Hier herrscht große Unruhe wegen des alarmirenden Gerüchtes, die Regierung habe sehr ungünstige Nachrichten erhalten, die Lage in der Kap-Kolonie sei sehr drohend. — Die Morgenblätter berichten, daß Lord Roberts zum Ritter des Hosenband-Ordens ernannt werden soll. Außerdem soll er, da er bisher nur den Baron-Titel führte, zum Grafen erhoben werden mit der Vergünstigung, daß seine Tochter diesen Titel erbt.

* Berlin, 21. Dezember. Nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Madrid ist bei Malaga die Leiche des Schiffsjungen Becker aufgefunden worden. Sie zeigte schwere Verletzungen am Kopfe. Die Fischer sagen, andere Leichen würden durch die Strömung der Meerenge zugetrieben.

* Berlin, 21. Dezember. Der Ehrenpräsident der Akademie der Künste, Professor Karl Becker, der am Dienstag sein 80. Lebensjahr vollendet, ist gestern an Lungenlähmung gestorben. — Aus Königsbrunn wird gemeldet: Als Mörder der Schiffersfrau Grasnitz ist nach seinem eigenen Geständniß der Schlächtergeselle Hermann Reimann in Eichwalde verhaftet worden. Derselbe wurde in das Gefängnis zu Königsbrunn gebracht.

* Paris, 21. Dezember. Die heutigen Morgenblätter melden, daß in der heutigen Kammerführung die Angelegenheit der Verhaftung Eugénies Gegenstand einer Interpellation sein wird. — „Intransigant“ theilt mit, daß die Wittve Henrys den gegen Josef Reinbach angestrengten Prozeß vor dem Civilgericht anhängig machen wird.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leufen. Verantwortlich für Druckerei und Verlag: Georg Jacobi, für den Reklam- und Inseratenthail: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Möbel

Möbel! Möbel!

Nur noch bis Weihnachten

gebe alles spottbillig ab, besonders empfehle als praktische Geschenke:

Büffet, Herren- und Damenschreibtische, Bücher- und Salonschränke, Verticows, Näh- u. Bauernstische, Etageren, Schreib- und Schaukelsessel, spanische Wände, Garnituren, einzelne Sofa's, Ottoman; sowie noch viele andere Möbel.

Zur Befestigung ladet ergebenst ein

kein Kaufzwang

D. Levitta, Friedrichstr. 13.

5671



Max. S. Wreschner,

Schuhwaaren en gros-Haus
Da Michelsberg 9a,
neben dem Polizei-Revier.

verkaufte folgende Artikel zu anbei vermerkten Preisen.

Warm gefütterte Handschuhe:

Für Frauen mit Ledersohle für 95 Pf.
Für Herren 1.15 M.
Kinder-Bantoffel von 25 Pf. per Paar an.
Herren-Bantoffel pro Paar für M. 4.50.
Herren-Bantoffel pro Paar für M. 4.90
5694

Halbleder-Stiefel

für Damen, Herren und Kinder
zu außerordentlich billigen Preisen.

Max. S. Wreschner,

Da Michelsberg 9a,
neben dem Polizei-Revier.

Spielwaaren-Versteigerung.

Heute Samstag,

den 22. Dezember, Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich in dem Saale zu den 3 Kronen 2,

23 Kirchgasse 23,

eine große Partie Spiel- und Luxuswaaren:
Puppen, Bleisoldaten, Spiele aller Art, Porzellan-service, Puppenwagen, sowie Spielwaaren aller Art, ferner 100 Arbeits- und Hefenbücher, Christbaum schmuck, 50 Bilder und Postkarten, Stahlbüchsen und Gelbbilder, Taschenuhren, 100 Paar Damen-pantoffel, eine große Partie Herren Stoffe und fertige Rob-artikel, 3 prachtvolle Klaviersätze, circa 50 Pfd. Woll, 100 Paar wollene Unterhosen, 100 Paar wollene Hemden, 80 Jacken, Arbeitsmittel, Damenkleiderstoffe, 2000 bessere Cigarren, und noch verschiedene andere Gegenstände
öfentlich meistend gegen Baarzahlung.

Georg Jäger,

Hellmuthstr. 29. Auctionator und Taxator.
NB. Sämmtliche Waaren eignen sich zu Weihnachts-geschenken.

Bekanntmachung.

Samstag, den 22. Dezbr. cr., Mittags 12 Uhr versteigere ich im „Rheinischen Hof“, Mauergasse 16: dahier 1 Divan, 1 Wajchkommode 2 Kleiderschränke, 1 Gerüth-schrank, 17 Pde. Meyers Conv.-Regiton, 6 Kisten Büfelfuder u. dgl. m.

öfentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung.
5689 **Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Samstag, den 22. Dezember 1900, Mittags 12 Uhr werden im Hause, Mauergasse 16 dahier: 1 Ladenschrank mit 50 St. Damenhüte, 1 Photograph-Apparat, 1 vollst. Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Konso, 1 Spiegel, 1 Spiegel schrank, 1 Canth, 1 Vertikow, 12 Std. Wollfutter, 320 Mtr. Kleiderstoffe, 1 Wanduhr, 70 Filzhüte, 15 Gros Stahlfedern, 20 Albums i. Leder, 24 Schreibmappen i. Leder u. dgl. m.
öfentlich zwangsweise versteigert. 5673

Eschhofen,

Gerichtsvollzieher.

Ia. Pferdefleisch

empfehle **M. Drete,**

30 Hochstraße 30.
1 Sessel m. Lederbezug, 1 Leisepult, 18 Mtr., 1 Trümpstuhl, 4 Mtr., 1 Kinderbettstelle, nupb-lad. m. Matr. u. Keil, 7 Mtr., 1 zweifelh. Sport-wagen, 4 Mtr., 1 schöner Schließkorb u. dergl. m.
5667 **29 Hochstraße 29.**

Rindfleisch 56 Pf., Roastbeef 60 Pf., Kalbfleisch 66 Pf., Hammelbraten 60 Pf., 18 Helenenstrasse 18, 5654

Teppiche!

Weit unter Preis!

Teppiche!

Mehrere Hundert



Teppiche

verkaufe ich



zu nie gebotenen billigen Preisen.

Alle Grössen und Preislagen! — Enorme Auswahl!

Bitte Schaufenster zu beachten!

Bitte Schaufenster zu beachten!

Kaufhaus M. Schneider,

Kirchgasse 29/31, Wiesbaden. Kirchgasse 29/31.

Teppiche!

Teppiche!

5393

J. Wolf.

Auf
bequeme
Abzahlung.

Wiesbaden

Bärenstrasse 5,
I., II., III. Etage.

Gerren-Anzüge
Kinder-Anzüge
Gerren-Paletots
Kinder-Paletots
Manufaktur-
waren

Möbel
Betten
Polsterwaren
Teppiche
Gardinen

Kohlen-Consum-Ver. in.

Luifenstraße 24.
Gute und billige
Brennmaterialien,
(melirte, Ruff-, Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen- und Eier-Drifts, Anzündholz).
Der Vorstand.

Am Samstag erscheint:

S. Alphons v. Liguori

oder

Robert Grassmann?

Eine Beleuchtung

der
Brochüre Grassmanns über die Moral-
theologie des hl. Alphons.Von Prälat Dr. Keller
Stadtpfarrer zu Wiesbaden.

5096

Preis 30 Pfg.

Zu haben in allen Buchhandlungen sowie beim Verleger
Hermann Rauch, Friedrichstr. 33.

CARL BRAUN,

Inhaber: Georg Hering,
Kürschnerei u. Hutgeschäft,
13, Michelsberg Wiesbaden, Michelsberg 13.



Eigene Werkstätte im
Hause
für Neuankunftung,
Umarbeitung,
Reparatur von Pelz-
waren jeder Gattung.

Reiches Lager selbst-
gefertigter Muffe,
Pelz-Barette, Pelz-
mützen, Krage und
Colliers, Fummelcke,
Pelzvorlagen etc.

Alleinige Vertretung und Niederlage der Münchener
Lodenfabrik Joh. Georg Frey, München.

2085

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Samstag, den 22. Dezember 1900.

15. Jahrgang

Nr. 298.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das vergrabene Testament.

Roman von Eduard Wagner.

„Papa, lieber Papa!“ rief sie mit weicher Stimme. „Es ist also Alles wahr? Sei nicht so traurig, Thränen würden uns nicht helfen. Armer Vater!“

„Ich bin nicht besorgt um mich selbst“, versetzte der Baronet, „sondern um Dich und Markus. Es war thöricht von mir, so unbedingtes Vertrauen in Hadd zu setzen, nein, schlimmer als thöricht — verbrecherisch. Könnte ich die Strafe dafür allein tragen, ich würde sie nicht so hart fühlen; aber mein Sohn um sein Erbe beraubt, meine Tochter hilflos und arm in die Welt hinausgestoßen zu sehen — o, das ist schrecklich.“

„Vater, bist Du auch gewiß, daß die Sachen so schlecht stehen, wie Du sagtest“, fragte das Mädchen noch immer ungläubig.

„Ganz sicher, Rosamunde. Ich bin in der letzten Zeit täglich bei Hadd gewesen und habe bei ihm die Bücher durchgesehen, — denn hier konnte ich es nicht thun; heute haben wir unsere Nachforschungen beendet, und ich bin überzeugt, daß ich tief in seiner Schuld stehe, so tief, daß nur ein Wunder uns retten kann.“

Rosamunde wurde todtbleich und ihr Vater fühlte, wie ihre Glieder zitterten, aber nur einen Moment, im nächsten hatte sie ihre volle Ruhe und ihren Muth wieder.

„Gewiß Papa“, sagte sie mit tiefer, ernster Stimme. „Hadd hat Dich betrogen.“

„Ja, Rosamunde, ich weiß es, er muß mich betrogen haben; aber ich habe keine Beweise für seine Schurkerei.“

Rosamunde wandte ihr Gesicht ab und starrte in die leuchtenden Flammen.

„Amos Hadd hat Dich in diesen Zustand gedrängt, um selbst von dem Schlosse Besitz zu ergreifen.“

Der Baronet nickte stumm.

„Armer Vater! Armer Markus!“ murmelte Rosamunde.

„Mache mir keine Vorwürfe, mein Kind!“ rief Sir Archy. „Ich habe mir bereits selbst solche gemacht, mehr als meine Kinder mir je machen könnten. Gott sei Dank, daß Markus nicht hier ist und unser Unglück nicht zu theilen braucht.“

„Wir müssen das Schloß verlassen, wie es scheint, oder wohin sollen wir gehen?“ — „Du nanntest auch mich arm, Papa; hat etwa Hadd Ansprüche auf das kleine Vermögen, welches mir meine Mutter hinterließ?“

„Nein durchaus nicht. Ich hatte das ganz vergessen, denn es ist zu unbedeutend. Deine Mutter war die jüngste von 5 Schwestern und ihr Antheil war nicht groß, obgleich ihr Vater ein reicher Graf war. Du hast etwa fünfhundert Pfund Rente jährlich und das Häuschen in Schottland — das ist alles, und es ist jedenfalls zu wenig für ein Mädchen, das so ist wie Du, es reicht nicht zu unserer Versorgung aus. Markus muß sich um eine Anstellung bemühen, oder in der Armeee bleiben, und ich — vielleicht wäre es das Beste, Hadd zu bitten, mich als Administrator anzustellen“, fügte er mit bitterer Ironie hinzu.

„Es scheint sich besser zu lohnen, Administrator zu sein, als Herr des Schlosses.“

Sir Archy lachte bei den letzten Worten bitter, worauf ein kurzes Schweigen folgte, das der Baronet brach, indem er im veränderten Tone fortfuhr:

„Rosamunde, das Schlimmste habe ich Dir noch nicht erzählt.“

Das Mädchen sah, daß ihr Vater todtbleich war und daß plötzlich ein schrecklicher Kummer sein Herz drückte.

„Was ist es, Papa?“ flüsterte sie. „Ist es vielmehr, daß wir das Schloß bald verlassen müssen?“

Der Baron nickte stumm.

„Wie bald, Papa?“

Ein Fieber schien plötzlich Sir Archy zu durchschauern. Er blidte auf, als er mit tiefer Stimme flüsterte:

„Er giebt uns eine Woche Zeit, in welcher wir das Schloß verlassen müssen, Rosamunde.“

„Eine Woche!“ wiederholte sie.

„Das ist Alles. Er wird uns nicht gestatten, außer unsern Kleidern irgend etwas mitzunehmen — nicht ein Buch, nicht ein Bild, nicht ein Stück von unserem prachtvollen, ererbten Mobiliar.“

„Aber Papa!“ rief Rosamunde, und ihre sonst so weiche Stimme klang scharf vor Schmerz, „nur eine Woche? Das ist so unmenschlich, barbarisch!“

„Ich habe vernünftig mit ihm gesprochen und mich mit ihm gestritten“, sagte Sir Archy; ich habe Deinetwegen protestiert, Rosamunde“, und seine Stimme zitterte, „aber sein Herz ist härter als der Stein. Wenn wir in einer Woche nicht friedlich gehen, wird er uns gewaltsam hinauswerfen lassen — und unser Name wird von einem Ende des Landes zu dem andern klingen!“

„Wir wollen in Frieden gehen“, sagte Rosamunde ruhig, ihre eigene Qual unterdrückend. „Wir wollen ihm keine Gelegenheit geben, seine Freude über unser Unglück zu zeigen.“

„Du hast Recht, Rosamunde“, sagte Sir Archy. „Wir wollen in Frieden. Und dann —“

Er wurde unterbrochen durch ein Klopfen an die Thür. Rosamunde stand auf und öffnete dieselbe. Ein Diener in Livree stand vor ihr und überreichte ihr auf einem silbernen Präsentirteller einen Brief, indem er mit einer tiefen Verbeugung sagte:

„Ein Billet von Mr. Hadd für Sir Archy, Miß Rosamunde.“

Diese nahm den Brief und näherte sich ihrem Vater, welcher die Worte des Dieners gehört hatte und sein Haupt erhob, so daß sich sein blaßes, mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes erfülltes Gesicht den Blicken seiner Tochter zeigte. Er streckte die Hand aus und öffnete das Couvert.

„Es ist mir unklar, Rosamunde“, sagte er mit zitternder Stimme, als er das Blatt flüchtig übersehen hatte. „Ich kann keinen Sinn herausfinden. Lies! Du es.“

Rosamunde entsprach dem Wunsch ihres Vaters und las:

„Sir Archibald Wilchester!“

„Seit unserer Unterredung vor einer halben Stunde habe ich einen Plan entworfen, nach welchem Sie noch Herr und Eigenthümer von Wilchester Towers bleiben können. Ich werde mir die Freiheit nehmen, noch Tische auf dem Schloß vorzusprechen, um Ihnen einen Plan mitzutheilen, welcher, wie ich zu hoffen wage, Ihren Beifall finden wird.“

Achtungsvoll Ihr Amos Hadd.

Rosamunde zerknitterte das Papier und hielt es über das Feuer, während sie gedankenvoll zusah, bis es vollständig verbrannt war, dann sagte sie:

„Was für einen Plan mag er sich ausgedacht haben, Papa? Es ist ein Plan, von dem er für sich jedenfalls Vortheil erwartet, das ist gewiß!“

Sir Archy war unfähig, auf die Frage zu antworten, aber er sah besorgter aus, als je zuvor. Er schwieg, bis plötzlich die Thür geöffnet wurde und ein Diener meldete, daß Mr. Hadd in der Bibliothek sei und den Baronet zu sprechen wünsche.

Sir Archy stand auf und gab seiner Tochter den Arm mit der Höflichkeit der alten Schule, und Beide begaben sich nach der Bibliothek. Rosamunde war entschlossen, der Berathung beizuwohnen.

2. Kapitel.

Sir Archy's Schritte wurden langsamer, als er sich der Bibliothek näherte, und ein Zittern überkam ihn, denn neue Befürchtungen stiegen in ihm auf. Er blieb stehen, ersah Rosamunde's Arm fester und seine blauen Augen verriethen vollkommen seine Besorgnis.

„O, mein Liebling, Liebster!“ murmelte er. „Ich befürchte, daß Hadd etwas weit werthvolleres begehrt, als das Schloß. Ich habe eine furchtbare Ahnung.“

„Lieber Papa, laß' uns das Schlimmste auf einmal wissen“, unterbrach ihn Rosamunde, indem sie ihm mit ihren liebevollen ruhigen Augen aufmunternd anblickte. „Laß' uns gehen und hören, was der Administrator will.“

„Ich will allein gehen“, erwiderte Sir Archy. „Geh Du zurück in Dein Zimmer mein Kind; ich werde zu Dir kommen, sobald Hadd fort ist.“

Er ließ Rosamunde's Arm los und machte eine Bewegung, als ob er sie sanft fortstoßen wollte.

„Wenn mein Bruder hier wäre, würde ich nicht daran denken, der Zusammenkunft zwischen Dir und Hadd beizuwohnen“, wendete Rosamunde bestimmt ein, „aber da er abwesend ist, gehe ich nicht von Deiner Seite. Ich muß darauf bestehen, mit Dir hinein zu gehen, denn vielleicht könntest Du einen Zeugen nöthig haben. Es ist möglich, daß ich so glücklich bin, durch mein kleines Vermögen den Administrator zu gewinnen. Ich kann diesen Menschen nicht leiden und werde deshalb nicht zugeben, daß Du jetzt, in dem Moment, der unser Schicksal entscheiden wird, ihm allein entgegentrittst. Ich werde Dir eher eine Hilfe als ein Hinderniß sein, fügte sie schmeichelnd, aber doch mit Entschiedenheit hinzu.“

Sir Archy schloß sich zu schwach, gegen ihr Entschlossenheit anzukämpfen oder vielleicht hoffte er selbst mehr Muth zu gewinnen, wenn er seine Tochter so fest und unerbittlich sah.

„So komm denn, Rosamunde“, sagte er kurz. „Möglih, daß Hadd etwas anderes verlangt, als was ich befürchte. Deine Anwesenheit kann vielleicht von sehr großem Nutzen sein.“

Er zog ihren Arm wieder in den seinigen und bemühte sich, seinem Gesicht den Ausdruck der Ruhe zu geben und seine gewöhnliche Haltung anzunehmen. Beide schritten dann im Korridor weiter und traten in die Bibliothek ein.

An einem Tische, das Auge auf ein illustriertes Blatt gerichtet, saß Mrs. Hadd, der Administrator Sir Archy's.

Er stand auf, als der Baronet mit seiner Tochter eintat, näherte sich einige Schritte und verbeugte sich demüthig.

Er war mehrere Jahre älter als Sir Archy; augenscheinlich hatte er sein sechszigstes Jahr überschritten. Er war ein dünner, hagerer, aber kräftiger Mann — in Ausdruck und Charakter der lebendige Gegensatz von dem freundlichen und edlen Baronet. Sein langer, schmaler Kopf war spärlich mit grauem, struppigem Haar bedeckt. Unter den dichten Augenbraunen verbargen sich ein Paar kleiner, stechender Augen, die stets blinzelnd und suchend umherirrten, und ein ebenfalls grauer, kurzer Bart umrahmte seine Backen. Seine farblosen Lippen waren fest zusammengepreßt, ausgenommen, wenn ein gezwungenes Lächeln den Mund verzog.

Obwohl er von guter Herkunft war und auch eine gute Erziehung genossen hatte, besaß er doch nicht die Milde eines Gentlemen. Er war nicht nur unbarmherzig, listig und selbstsüchtig, sondern auch verrätherisch und gemein. Sir Archy's Vater war sein Wohlthäter gewesen zu einer Zeit, wo er fast ohne Freund und Wohlthäter war. Und wie hatte er diese Wohlthaten belohnt? — Durch jahrelange, planmäßige Betrügerei. Sir Archy hatte ihm das unumschränkte Vertrauen geschenkt, welches er unter dem Scheine der strengsten Ehrlichkeit dazu benutzte, des Baronets Reichthum zu seinem eigenen Vortheil auszubuten, bis er ihn endlich gänzlich ruiniert hatte.

Die hauptsächlichsten Leidenschaften dieses Mannes waren Geiz, Ehrsucht und Liebe zu seinem Sohne, einem jungen Menschen von 25 Jahren, die einzige Frucht seiner kurzen Ehe. Die Mutter, Tochter eines Professors aus der Nachbarschaft, starb bei der Geburt ihres Sohnes, welcher, wahrscheinlich der Charakterähnlichkeit wegen, der Abgott seines Vaters geworden war. Es war für ihn, was er in den letzten Jahren so heimtückisch gestohlen, es betraf ihn, was er jetzt gerade dachte, als er sich flüchtig vor dem Baronet und seiner Tochter verbeugte.

Vor Miß Wilchester begab der Administrator im Geheimen die lebhafteste Verwunderung. Ihre edle Gestalt, ihre bewundernswürdige Schönheit, verbunden mit ihrer Intelligenz und hohem Adel, machte einen unbefuglichen Eindruck auf ihn.

„Dies ist eine unerwartete Gabe, Miß Rosamunde“, sagte er in schmeichelndem Tone, in welchem er sie stets anredete, „ich kam jedoch in Geschäftssachen hierher.“

„Ich werde mich nicht in Ihre geschäftlichen Angelegenheiten mischen“, versetzte Rosamunde stolz, mit einer geringfügigen Bewegung ihres kleinen Kopfes. „Sprechen Sie so frei, als ob ich nicht hier wäre, Mr. Hadd. Ich besitze meines Vaters Vertrauen.“

Sie ließ den Stuhl, welchen Hadd vor sie hinstellte, unbeachtet und ging nach dem Kamin, wo sie sich auf einen Lehnstuhl niederließ und den Kopf auf ihre Hand stützte.

Hadd wandte sich zu dem Baronet.

„Ist es Ihr Wunsch, Sir Archy“, fragte er, „daß Miß Rosamunde genau von der Situation unterrichtet werden soll?“

Der Baronet, blaß und sorgenvoll, jedoch seine Achtung gebietende Haltung bewahrend, nickte bejahend.

„Ich habe meine Tochter mit dem Stand meiner Angelegenheiten bekannt gemacht“, sagte er, durch eine Handbewegung andeutend, daß der Administrator seinen Sitz wieder einnehmen möge, während er sich selbst zu Rosamunde setzte und zwar so, daß ihr Gesicht den Beachtungen Hadd's entzogen war. „Ich habe kein Geheimniß vor ihr.“

„Das ist vielleicht ebenso gut“, sagte Hadd mit einem bedeutungsvollen Lächeln. „Im Grunde freut es mich, Sir Archy, daß Sie Miß Wilchester in Ihr Vertrauen gezogen haben.“

„Es ist ein harter Schlag für Sie, Miß Rosamunde“, fügte er hinzu, seinen langen Hals ausstreckend, um des Mädchens Gesicht zu erforschen. „Sie lernen sehr früh den Wechsel des menschlichen Glückes kennen. Erst gestern sprachen Sie davon, daß Sie nach London gehen und die Saison bei Ihrer Tante, Lady Rastleigh, zubringen wollten.“

„Seien Sie so freundlich, Mr. Hadd, Ihre Bemerkungen an mich zu richten und dieselben auf die Geschäfte zu beschränken“, unterbrach ihn Sir Archy mit unbefugbarem Stolz.

Hadd biß sich vor Aerger in die Unterlippen und ein gehässiger Blick schoß aus seinen Augen, aber ruhig erwiderte er: „Ich wollte nur Gewißheit haben, ob Miß Rosamunde gänzlich in der Sache eingeweiht ist. Ich bitte um Ihre Verzeihung, wenn ich Sie beleidigt haben sollte. Ich werde ferner nur zu Ihnen sprechen, Sir Archibald. Miß Rosamunde weiß also, daß ich auf alle ihre Verfügungen Beschlag gelegt habe, daß Wilchester Towers mit seinen sämtlichen Einkünften sowohl als seinen alten Traditionen mir gehört.“

Es schien, als ob diese Thatsache ihm besonders behagte und als ob er die Seele des Baronets bis in die tiefsten Tiefen damit martern wollte.

„Ja, sie weiß alles!“ erwiderte Sir Archy kalt.

(Fortsetzung folgt.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

bringe meine Specialitäten:

In- u. Ausl. Schmuck- u. feine Lederwaaren

bekannter Güte u. billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 4886

Ferd. Mackeldey,

Nassauer Hof, Wilhelmstr. 48.

NB. Ab 1. Dezbr. bawillige auf die bestohenden Preise 5 Prozent Rabatt per Cassa.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.



23 Goldgasse 23.

Schirm-Fabrik

Peter Kindshofen,

vormals Franz Fischbach.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.



und Uhren verkaufe durch Ersparnis hohen Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber. 355

Besonders günstige Gelegenheit!!

Wegen vollständiger Auf-
gabe des Artikels verkaufe ich von
heute ab meine sämtlichen noch auf
Lager habenden

Kohlenöfen

zu äusserst billigen Preisen.

Nic. Kölsch,
Wiesbadener
Gas- u. Wasser-Anlagen.

4199

Besonders für Kranke und Genesende
ärztlich empfohlen und gesetzlich geschützt.

COGNAC

aus Destillaten nur gesunder reiner Natur-Weine,
also nicht aus minderwertigen ausländischen, kranken
oder Kunstweinen! — die Flasche Mk. 2 bis Mk. 10, der
Dampfwelnsbrennerei

Paul Schmidt, Wein- u. Obst-Handel,
Ober-Olm bei Mainz.

Nur acht, wenn Etiquette und Kapsel jeder Flasche mit
voller Firma, Broschüre gratis in den durch Plakate
kennlichen Verkaufsstellen:

F. Alzi, Michelberg 9.
Fritz Bernstein, Wellritz-
strasse 25.
C. Bredt, Albrechtstrasse 16.
Droguerie Sanitas, Mauritius-
strasse.
J. S. Grael, Wellritzstrasse 7.
Chr. Kaiser, Webergasse 34.
Wilh. Kless, Moritzstrasse 37.
E. M. Klein, Kl. Burgstrasse 1.
F. Kiltz, Rheinstrasse 79.
Louis Kimmel, Ecke Röder-
allee und Nerostrasse.
Gus. v. Lappert, Heinenstr. 3.
Adam Mosbach, Kaiser-
Friedrich-Ring 14.
A. Nicotai, Karlstrasse 22.
Jul. Prätorius, Kirchgasse 28.
P. Quedt, Marktstrasse 14.
Rob. Sauter, Oranienstr. 50.
J. Schaab, Grabenstrasse 3.
Louis Schild, Langgasse 3.
Wilh. Schild, Friedrichstr. 16.
Rich. Seyl, Rheinstrasse 87.
Oscar Siebert, Taunusstr. 50.
Adolph Wirtz Nachf., Rhein-
strasse 45.

4431

Eine Mark

pro Monat (3 Mark pro Quartal) bei täglichem
Erscheinen (auch Montags früh) kostet die interessanteste
Zeitung der Reichshauptstadt
(Eingetragen in der Zeitungs-Preisliste unter Nr. 3933)

Das kleine Journal

mit den Gratisbeilagen „Kleines Journal für
Hygiene“, „Kleines Sports-Journal“, „Kleines
Musik-Journal“, „Kleines Börzen- und Handels-
Journal“, „Berliner Geschäftswelt“.

Zuverlässige und schnellste Berichterstattung über alles
Bisshierher aus Berlin und allen Theilen der Welt.
Originalberichte über Politik, Gesellschaft, Börse, Kunst, Theater,
Sport, etc. In allen Beilagen eigene Correspondenten.
Spannende Romane etc. etc.
Die Montags Nummer ist die reichhaltigste von allen
deutschen Zeitungen.

Abonnement zum Preise von 3 Mark pro Quartal
nehmen alle Postanstalten entgegen. (Zeitungs-Preis-
liste Nr. 3933.)

Expedition des „Kleinen Journal“,
3598/202 Berlin SW., Friedrichstr. 239.

Zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels
und Wirtschaften.
Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Antiquar etc. in
allen Stadtteilen.

Ein Haus mit langjährigem, sehr flotten Geschäft, mehrere Häuser
werden auch gegen Bauplätze oder kleinere Häuser in Tausch genommen.
Bauplätze und Grundstücke, leichter zu Speculation geeignet,
durch die Immobilien-Agentur

Mathias Feilbach, Nikolausstrasse 5.

General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth

Korrespondent von und für Deutschland
gelesenste und verbreitetste
Zeitung von Nürnberg-Fürth,
unparteiisch und unabhängig, erscheint täglich —
außer Sonntag — in 8 bis 24 Seiten.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth
ist Publikations-Organ von über 200 Justiz-,
Militär-, Forst-, Post-, Bahn- u. Gemeinde-
behörden und zahlreichen Vereinen.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth
bietet täglich reichen Lesestoff, sowohl in Tages-
neuigkeiten aus allen Theilen der Erde, jedoch ins-
besondere aus dem engeren Vaterlande, als auch
in Abhandlungen, Erzählungen, Romanen u. s. w.

Bezugspreis nur 1.50 Mk. vierteljährlich.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth
ist das

erste und wirksamste Infektionsorgan
— Auflage 36000 Exemplare —

in Nürnberg-Fürth sowohl, als auch im ganzen
nördlichen Bayern. Für Bekanntmachungen jeder
Art löst der General-Anzeiger für Nürnberg-
Fürth infolge seiner großen Verbreitung den
größten zu erwartenden Erfolg erhoffen.

Insertionspreis nur 20 Pfennig für
die Petit-Spaltenzeile, bei Wiederholung wird Ra-
batt gewährt.

Beilagen (einfache Blätter) werden für die
Gesamtauflage mit 120 Mark berechnet. 3597/202

Haben Sie Geld gefunden?

Wenn nicht, so annoncieren
Sie in dem in ganz Hessen ver-
breiteten „Mainzer Anzeiger“
(General-Anzeiger)

Insertionspreis: 25 Pfg. die Petitzeile.
Bei größeren Aufträgen billige Preise

Abonnement: pro Quartal Mark 2.25.
Jeder, der den „Mainzer Anzeiger“ pr. III. Quartal
1901 einfindet, erhält den Rest des Monats
Dezember gratis.

Haupt-Expedition des „Mainzer Anzeiger“
(General-Anzeiger)
Große Bleiche 48. 3610

Gehaus Gattowirtschaft, 3 u. 4 Zimmer, Wohnungen
Anzahlung 8000 Mk., Bräuerlei, leicht zu verkaufen, beste Lage
abtheilungshalber zu verkaufen durch den beauftragten Agenten
Joh. Th. Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Haus mit Thorfahrt über Boden, Badenzimmer u. Werkstatte
2 u. 3 Zimmer-Wohnungen, für nur 50000 Mk. bei
4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Das Gebäude ist in bestem Zu-
stande und rentiert 3500 Mk. Miete. Näheres bei
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Gattowirtschaft mit gr. Räumlichkeiten, Regelbahn, Garten-
wirtschaft, ohne Konkurrenz, rentiert 2000 Mk. frei, Bräuerlei
leicht zu verkaufen, in südlicher Lage Wiesbadens, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Neues Haus mit 2 großen Etagen, großem Keller, Lagerräume,
5 er. Zimmer, Bad, elektrisches Licht im Stock, in der
Röhre des Rönnebofs, sehr preiswerth zu verkaufen oder gegen
Bauplätze einzutauschen. Auskunft und Pläne durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Haus mit Boden großem Hof u. Lagerräumen, mit einem
vorzüglichen Baubestand. Glaschenbier u. Bier-Geschäft,
wegen Krankheit für 52000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung mit
Geßelt u. gr. Inventar zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Haus für Weinhandlung in der unteren Adelsheimstrasse mit
5 eleganten Zimmer-Wohnungen wegzugshalber zu ver-
kaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Neues Haus Bismarckring, 2 mal 4 Zimmer, Bad, vorn
u. hinten Balkon, rentiert 1600 Mk. frei, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Neues 4stöckiges 3 Zimmer-Haus, vorn und hinten
Garten, Lage Westviertel für 40000 Mk. zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Gehaus für Metzger, mit Stallung, Futterraum, alles vor-
handen, hat 2, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen, elektrisches
Licht, Brunst u. Kochgas, vorn und hinten Balkon, mit einem
Überdach von 1500 Mk. zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur von J. & C. Firmenich, Helmundstrasse 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Ban-
plätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Zwei sehr rentabl. Häuser, Nähe Bismarck-Ring, sonst
versch. Häuser mit Stallung, wehl. u. südl. Stadtheil zu ver-
kaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein Gehaus, Mitte Stadt, beste Lage, mit oder ohne Ge-
schäft zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein Geschäftshaus mit versch. Etagen und Bäckerei,
Mitte Stadt zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Mehrere sehr rentabl. Häuser mit und ohne Werkstatte
wehl. u. südl. Stadtheil zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein neues mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetes
Etagenhaus mit Kuchengarten und Bleichplatz zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Mehrere Villen mit Gärten, Einfass. u. Balkonhöfen
im Preise von 55—65 u. 95000 Mark zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein Landhaus, 90 Rth. Terrain, Nähe des Waldes, für
50,000 Mk., ein Landhaus, 77 Rth. Terrain (Wiesbadenerhöhe)
für 40,000 Mk., sowie versch. größere und kleinere Häuser mit
Gärten u. s. w. in Elbville zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Beschiedene Häuser mit Wirtschaft in sehr guter Lage
sowie zwei neu erbaute Häuser mit Wirtschaft, außerhalb, zu
verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine Anzahl Pensionen- und Herrschafts-Villen in
den versch. Stadt- u. Vorstädten zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Beschiedene schon angelegte Gärtnereien, sowie Grund-
stücke und Wiesen, die sich dazu eignen zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Zu verkaufen.

Rentabl. Etagenhaus, 7-Zimmer-Wohnungen, Rheinstr. vor-
geräumten Alters wegen unter gütig. Beding. zu verkaufen
durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Rentables Etagenhaus, Kaiser Friedrich-Ring, welches eine
Wohnung von 5 Zimmer frei rentiert, fortzugs halber billig zu
verkaufen durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus, südl. Stadtheil, Thorfahrt, großer Hofraum, Werkstatte,
für jeden Geschäftsmann geeignet, rentiert eine 4-Zim.-Wohn-
ung und Werkstatte frei. Keine Anzahlung durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus, Mitte der Stadt, 2 Etagen, größerer Hofraum, große
Lagerräume u. Keller für jedes größere Geschäft geeignet, auch
wird ein Haus in Tausch genommen durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Etagen-Villa (Hainemann), mit schönem Garten, besonders für
einen Arzt passend durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Villa, Rainersstrasse, mit schönem Garten, sowie eine solche
Bismarckstrasse durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Villa, nahe der Rhein- und Adelsheimstr., mit 8 Zimmern, Bad
für 48,000 Mk. durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Villa, am Nerothal, 13 Zimmer, Bad, schönem Garten, billig
zu verkaufen durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus, Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
Erfolg betrieben wird, 10,000 Mark Anzahlung durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus, ganz nahe der Rheinstr., 4-Zimmer-Wohnungen, beson-
ders für Beamten geeignet, keine Anzahlung durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Kanarien- und Vogelschutz-Verein Wiesbaden.

Vom 21. bis incl. 21. Dezember 1900:
Große allgemeine Kanarien-Ausstellung
und Prämierung.

sowie von ausländischen Sing- und Ziervögeln, ferner von Gegenständen
zur Haltung, Zucht und Pflege im Restaurant und Hotel „Zum
Friedrichshof“, Friedrichstrasse 35 verbunden mit Verkauf-
Markt.

Angekauft Vögel und andere Gegenstände werden auf Wunsch bis
Weihnachten aufbewahrt.

Wir gestalten uns, das verehrliche Publikum auf den stattfindenden
Verkaufsmarkt und den Besuch der Ausstellung nachmals aufmerksam
zu machen, indem sich obiger Verein ganz besonders dem Vogel- und
Vogelzuchtmarkt widmet.

Für den Ausverkauf: Der Vorsitzende:
R. v. der. Albrechtstr. 8. R. Doppelstein, Hainemannstr. 5.

Telephon 478. Wiesbadener Convent-Halle. Telephon 478.

Verkaufsstellen Jahnstr. 2, Moritzstr. 16 und
Zedaustr. 3.

feinstes Buchweizenmehl per Pfd. 14 und 15 Pfg.,
feinstes Konjunkturmehl per Pfd. 18 Pfg., bei 5 Pfd. 17 Pfg.,
prima Pfälzer ansbutter per Pfd. M. 1.10,

feinstes Schmalz-Tafelbutter per Pfd. M. 1.20 und M. 1.25,
Kornbrot, gutes Müllersbrot, per Loth 38 Pfg.,
gem. Brot per Loth 38 Pfg.,

Weißbrot per Loth 42 Pfg.,
Zucker per Pfd. 32 Pfg., Soda bei 3 Pfd. 12 Pfg.,
Schmalz per Pfd. 19, Pfd. 20 Pfg., Kaffees per Pfd. 24 Pfg.,

Spiritus per Pfd. 35 Pfg., Petroleum per Pfd. 16 Pfg.,
Salz per Pfd. 10 Pfg., Schmalz per Pfd. 50 Pfg.,
Kaffee in nur untergeordneter Qualität per Pfd. 90 Pfg., M. 1.00, 1.10,
1.20, 1.40 und 1.60,

bei jedem Pfd. Kaffee von M. 1.10 an 1/4 Pfd. Zucker gratis,
Körner per Stück 5 Pfg., Dtd. 55 Pfg.,
sämmtl. Hülsenfrüchte per Pfd. 10, 12, 14, 16, 18 und 20 Pfg. 5226

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts
verkaufe sämtliche

Herrn- und Frauenkleider, goldene und
silberne Uhren

!! Zu staunend staunend !!
billigen Preisen.

Simon Landau,
Meinergasse 29 u. 31.

Aus aller Welt.

Gandwindt und Zeppelin. Eine wahrhaftige Fundgrube für „Erfindungs-Warmer“ sind schon seit zwei Jahrzehnten die Patente, Schriften, Vorträge und Ausstellungen von dem bekannten Erfinder Hermann Gandwindt in Schöneberg bei Berlin. So ließ Gandwindt 1897 vielen großen Fahrradfabriken sein schon 1896 erfundenes Einrad vorfahren, weil man ihm versprochen hatte, sowohl die Unkosten für die Vorführungen, als auch 800 000 Mark für das englische Patent zu zahlen. Man blieb aber unter Anerkennung des Einrades dem Erfinder alles schuldig und wandte den Freilauf, dieses so schön vorgeführte Erfindungsmoment seines Einrades, verkehrter Weise einfach bei Zweirädern an, wo es für den Radfahrer sehr gefährlich werden kann. Im Jahre 1895 hatte Gandwindt alle Welt mit seinem Treilmotor in Erstaunen gesetzt, so daß auch Fabriken Lizenzverträge mit ihm abschlossen. Sie stellten aber als bald das Zahlen von Lizenzgebühren ein, als dem Erfinder unangenehm wurde in Deutschland das Patent verweigert wurde. Den Treilmotor fabrizierten sie nun als „eigene Erfindung“ ruhig weiter. Im Jahre 1898 hatte Gandwindt mit seinen Klavierseiten-Drachtschiffen, welche große Lasten tragen und leichter wie Kugellager laufen, die ganze Welt in Sensation versetzt, und im Jahre 1900 konnte man in allen Zeitungen täglich Drachtschiffen-Fahrräder angepriesen finden, aber nicht von Gandwindt, sondern von einer anderen Fahrradfabrik, welche die von Gandwindt zwei Jahre vorher erregte Sensation für den Vertrieb ihrer „Kugellager-Räder“ ausbeuten wollte. Der tollste Tanz hat jedoch um Gandwindtsche Erfindungen auf dem Gebiet der Luftschiffahrt stattgefunden, welches durch das energische Auftreten Gandwindts, vom Jahre 1883 an, sehr aktuell wurde. Die den meisten wirklichen, bahnbrechenden Erfindungen ging es nämlich auch Gandwindt, indem nicht er selbst, sondern immer nur andere die Mittel zur Ausführung der Erfindungen in die Hände bekamen. Aber die alle: Krebs u. Renard, Professor Wellner, Maxim, Prof. Langley, Lillenthal, Dr. Wolfert, Schwarz usw. endeten so, wie Gandwindt es nach dem Bekanntwerden ihrer Projekte meist öffentlich vorausgesagt hatte, weil dieselben den obersten Grundfah der Gandwindtschen Patentschrift Nr. 29014 vom Jahre 1883, trotz seiner wiederholten Veröffentlichungen in Zeitungen, übersehen oder nicht verstanden hatten, laut dessen ein Ballon nur in großen Dimensionen lenkbar gemacht werden kann. Graf Zeppelin ist der erste, welcher diesen Satz, für dessen Propaganda Gandwindt sich den Verlust seines Vermögens und seiner juristischen Karriere und die erbitterteste Feindschaft seiner Angehörigen 17 Jahre hindurch zugezogen hat, aber, wie Gandwindt in seiner gedruckten Mitteilung an seine Teilhaber vom 22. v. Mts. nachweist, mit so vielen Fehlern in der Ausführung, daß es nur diesen zuzuschreiben ist, daß das Zeppelinsche Luftschiff nur einen halben Erfolg erzielt hat und ohne die Anwendung noch anderer Gandwindtscher Erfindungsmomente einen vollen Erfolg nicht erzielen kann.

Von der Volkszählung theilt der „Nölz. Kur.“ folgende Anekdote mit: Auf eine Frage nach dem Religionsbekenntnis antwortete eine Frau in Virmasens kurz mit: „Katholisch“. Als der Zähler, der wissen wollte, ob die Frau römisch, griechisch oder altkatholisch sei, weiter fragte: „Wie katholisch?“, sagte die Frau mit ernsthaftester Miene: „Na, so e bissel“.

Der Herr Verteidiger. In einem Artikel des „Mannheimer Gen.-Anz.“, der sich eingehend mit der Vertreibung im Sternberg-Prozess befaßt, lesen wir folgenden witzigen Einschub: In Köln am Rhein lebte vor Jahren ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt, zu dessen Charakteristik der Volksmund das nachstehende Hörtörchen geprägt hatte. Eines Tages hatte der Anwalt einen des Diebstahls angeklagten Klienten freibekommen. Der also seiner bürgerlichen Erwerbstätigkeit wieder zugehörte dankte seinem Reiter in gerühmten Worten, da flüsterte ihm dieser zu: „Mensch, gang no Hus; Du heß jo de jeßolene Boh noch aan!“

Lokales.

Wiesbaden, 21. Dezember.

Stadt-Telegraph. Während die unterirdische Telegraphenleitung vom Haupt-Post- bezw. Telegraphenamt in östlicher Richtung ihren Ausgang nahm, um sich später seitlich zu verzweigen, nähern sich seit gestern die Arbeiten

aus der entgegengesetzten Richtung, also aus Westen kommend, demselben wieder. Die meiste Aufmerksamkeit widmet denselben momentan die angehende akademische Jugend, die am Luisenplatz vom Borne der Wissenschaft in seiner mannigfaltigen Gestalt schlürft. Leider ist nicht besonders viel zu sehen, denn im Gegensatz zum Ausgangspunkte kommt eben nur „Lehm“ — und wieder Lehm zum Vorschein. Eine genaue Verfolgung der Bodenstruktur in den verschiedensten Stadtteilen konnte nur vornehmen, wer den Arbeiten Zug um Zug gefolgt ist. Wie die Dinge eben liegen, geht die Erdbarbeit ganz außerordentlich leicht von der Hand, die Bodenstruktur bietet eben den direkten Gegensatz zu jener der nördlicher gelegenen Stadtteile.

Der „Christliche Arbeiterverein“ hält seine Weihnachtsfeier am nächsten Sonntag, Abends 8 Uhr, im Gemeindehaus, Steingasse 9, ab und sind zu dieser Feier alle Freunde des Vereins herzlich eingeladen.

Preuss. Pfandbrief-Bank. In der gestrigen Rathssitzung, welche auf Einladung der Bank auch der bei derselben seitens der Staatsregierung bestellte Treuhänder Geh. Reg.-Rath Mueller beizuhabte, erstattete der Vorstand eingehenden Bericht über die geschäftliche Lage der Bank und über das voraussichtliche Ergebniss des laufenden Jahres. Der Vorstand hob hierbei hervor, daß die Entwicklung des Geschäftes in allen Zweigen gute Fortschritte gemacht habe und daß namentlich der Absatz der Emissionspapiere bis in die letzte Zeit ein recht reger gewesen sei und bis heute nach Abzug des Rücklaufes ca. 27 000 000 Mk. betragen habe. Die nicht genug zu verurteilenden Vorkommnisse bei den bekannten Hypothekenbanken hatten auch auf das Geschäft der Preussischen Pfandbriefbank insofern eine störende Wirkung ausgeübt, als der Rückfluß der Pfandbriefe seitdem über das normale Maß hinausgegangen sei, was sich wohl hauptsächlich daraus erkläre, daß das Publikum die einzelnen Banken und die Sicherheit der von ihnen ausgegebenen Papiere nicht genügend unterscheidet. In den letzten Tagen habe sich eine Verengung gezeigt, nachdem durch die Intervention der größeren Finanzinstitute eine Vereinigung zum Schutze der Pfandbriefbesitzer der nothleidenden Bank gebildet und nachdem eine Reihe der angesehensten Hypothekenbanken eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht habe des Inhalts, daß sie in ihrem Geschäftsbereich die gesetzlichen und statutarischen Vorschriften inne halten und weder an Immobilien- oder ähnliche Gesellschaften, noch an spekulative Unternehmen theilhaftig sind. Die Preussische Pfandbrief-Bank, welche diese Erklärung mitunterzeichnet hat, könne zur Ergänzung derselben, und um den Inhabern ihrer Emissionspapiere ein eigenes Urtheil über die Verhältnisse der Bank und über die Sicherheit der zur Deduktion der Pfandbriefe dienenden Hypotheken zu ermöglichen, noch folgende Momente aufführen. 1. Die Bank schließt ohne Ausnahme nur erst stellige Verleihungen ab. Bauländereien werden grundsätzlich nicht belehnt. Von der Beleihung sind solche Objekte ausgeschlossen, deren Ertrag nicht dauernd gesichert ist, namentlich Fabriken, dann Hotels, Mühlen, Ziegeleien, Torfstiche, Gruben, Steinbrüche, Weinberge u. dergl. Hypotheken an unfertige oder noch nicht ertragsfähige Grundstücke dienen nicht als Unterlage für Pfandbriefe. Bei einem Darlehensbestande von 136 000 000 sind gegenwärtig nur Mt. 8777.16 Zinsen rückständig. Bei den im laufenden Jahre stattgehabten 24 Zwangsversteigerungen sind Verluste nicht entstanden und Grundstücke nicht zu erwerben gewesen, wie denn auch die Bank aus früherer Zeit außer ihrem Bankgebäude keinen Grundbesitz weder direkt noch indirekt habe. Der Durchschnittszinssatz, der den Emissionspapieren zu Grunde liegenden Forderungen ist 4.22 pCt., während die Emissionspapiere 3.74 pCt. Zinsen erfordern. Die Zinsentnahme aus sämtlichen Darlehensgeschäften übersteigt die Zinsausgabe über sämtliche Emissionspapiere über mehr als 1 Million Mt. Der prompte Eingang der Zinsen darf deshalb als gesichert angesehen werden, weil die Bank nur Grundstücke beleihet, welche eine feste Rente bringen, in Hauptsache Wohnhäuser in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern, dagegen Objekte mit unsicheren Erträge von jeder Verleihung ausschließt. Ueber das Geschäftsergebniss des laufenden Jahres theilt der Vorstand mit, daß, soweit bis jetzt ein Ueberblick möglich sei, die Gewinnziffer wohl die Vertheilung einer höheren Dividende als im Vorjahre gestatte, daß es indessen mit Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse des Pfandbrief- und Hypothekenmarktes

tes angezeigt sei, wieder die vorjährige Dividende von 63 pCt. in Aussicht zu nehmen und den Mehrbetrag der Reserve und dem Gewinnvortrage zuzuführen.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Die Gründung von Innungs-Krankenkassen.

Zur Zeit vollzieht sich in hiesiger Stadt die Gründung von Innungs-Krankenkassen verschiedener Berufe. Derartige Institutionen basiren zumeist auf neueren Gesetzesbestimmungen, deren Sinn, für die Mehrzahl der theilnehmenden Gehilfen, welche bei den Innungsmeistern in Arbeit stehen, unklar ist. Es ist in den Angelegenheiten der Innungen eine Angelegenheit notwendig, von berufener, genau informierter Seite Aufklärung und richtige Auslegung der bezüglichen Gesetze zu erlangen. Des Dankes vieler Theilnehmenden dürfte ein Sachkundiger sicher sein. Eine Aufklärung beziehen sich auf die Innung der Tücher, Kleider und verw. Berufe in hiesiger Stadt. Unter dem Vorsitz des Innungsvorstandes fand am Donnerstag Nachmittag eine Besprechung der demnächstigen Innungs-Krankenkassenmitglieder statt, zum Zwecke der Benennung ihrer Vertreter, welche dann in engerer Wahl aus ihrer Mitte 4 Vorstandsmitglieder wählen. Der Herr Innungsvorsitzende ließ die im amtlichen Theile des „General-Anzeiger“ veröffentlichten § 37 und § 43 des die Kasse betreffenden Gesetzes verlesen, von einer weiteren Bekanntgabe auch der weiter bezüglichen Satzungen des neuen Ortsstatuts aber wurde abgesehen. Festgestellt wurde eine vorläufige wahlberechtigte Gehilfenzahl von 177 und eine Meisterzahl von 66, ergibt 243. Der Herr Vorsitzende führte dann aus, daß von diesen 243 Mitgliedern 24 Vertreter zu gleichen Theilen von Meistern und Gehilfen zu wählen seien, also von jeder Seite 12. Hinzugefügt sei, daß außer den oben angeführten 177 wahlberechtigten Gehilfen eine wohl ziemlich gleiche Zahl von nicht wahlberechtigten vorhanden, jüngere Gesellen und Lehrlinge von 14 bis 21 Jahre, welche ebenfalls Kassenmitglieder werden müssen. Dazu treten im Sommer zur Saison wohl noch eine ziemlich große Anzahl Gehilfen, welche zur Zeit beschäftigungslos in jenem Berufe sind. Alles in Allem dürfte die Zahl mit 450 bis 500 Mitgliedern nicht zu hoch gegriffen sein. Deshalb will es dem Verfasser dieser Zeilen nicht ganz einwandfrei erscheinen, daß für 66 Meister 12 Vertreter und für ca. 450 Gehilfen auch nur 12 Vertreter zu wählen sind. Ob die bisher amtlich veröffentlichten Wahlbestimmungen in dem § 37 und 48 in dieser Weise richtig ausgeführt sind, ist mir zweifelhaft. Der spätere Vorstand der Innungskasse setzt sich in ähnlicher Art zusammen. Er besteht aus 4 Meistern und 4 Gehilfen, wenn ich richtig berichtet bin, bestimmt aber aus gleichen Theilen beider Gattungen. Dagegen werden die Kassenbeiträge von den Gehilfen zu zwei Dritteln und den Meistern zu einem Drittel bezahlt. Daß den Innungsmeistern ja proportional eine Mehrheit eingeräumt werden würde, mag zulässig oder sonst gerechtfertigt sein. Bei obiger Zahl von 8 Vorstandsmitgliedern wäre etwa 3 Meister und 5 Gehilfen in zweckdienlicher Weise am Platze.

Wie schon angeführt, bezwecken diese Zeilen nur, von richtig informierter, sachkundiger Seite Aufklärung darüber zu erhalten über diese Seite des Innungswesens. Ohne Zweifel soll durch die Innungen eine Verbesserung des Gesamtberufes, Meister sowohl wie Gehilfen, bezweckt werden und darum auch jedenfalls nach dieser Seite hin.

Erlauben möchte ich noch, daß meines Erachtens die Aufstellung der Vertreterkandidaten für den Gesellenstand am Donnerstag keine der Wichtigkeit der Sache entsprechende war. Ein einmal aufgerufenen Kandidat hatte nur das Recht, einen Weiteren zu bezeichnen, der dann durch Handaufheben bestätigt wurde. Man hätte zu diesem Zwecke die wahlberechtigten nicht zu versammeln brauchen, sondern jeweils einen Einzelnen bezeichnen können, der dann in der Folge immer einen weiteren angab. Das Resultat wäre genau dasselbe gewesen. Warum schlug man nicht von Seiten der Meister und der Gehilfen eine größere Zahl Kandidaten vor, die dann durch Stimmzettel in geheimer Wahl nach Stimmenmehrheit aufgestellt worden wären? —

M. G.

Lubus & Walsch-Extract Lubus
ist das Beste für die Wäsche. — Bitte versuchen.



Grosse Freude

bereiten meine rühmlichst bekannten, **überaus billigen**
Operngläser — Ferngläser
Barometer — Thermometer — Lupen
goldene Brillen — Pinzetzen
Lorgnetten — Compasse — Reisszeuge
Stereoskope etc. etc.
In reichster Auswahl und jeder Preislage.



R. Petitpierre,

Optisches Special-Geschäft I. Ranges,
academisch gebildeter Fachmann. 5176
WIESBADEN,
5 Häfnergasse 5,
zwischen Webergasse und Bärenstrasse.
Lieferant des Königl. Hof-Theaters.



Photographisches Atelier

empfehle ich zur Anfertigung
tadelloser Porträts
unter Zusicherung prompter Bedienung, zu folgenden
Preisen:

W. Spriestersbach

21 Westendstrasse 21

Vist
Cabinet
Vist
Cabinet

1/2	Dhd.	3	Mark
1/2	Dhd.	6	"
1/2	Dhd.	5	"
1/2	Dhd.	10	"

Ein erstklassiges Fahrrad für nur 1 Mk.

hat jeder Aussicht zu gewinnen, der ein Loos zu der bereits am 29. Dezember cr. stattfindenden Ziehung der Königsberger Biergarten-Lotterie kauft. Es kommen zur Verlosung 45 erstklass. Damen- u. Herren-Fahrräder, Anlaufpreis 11250 Mk., 1555 sowie Gold- u. Silbergewinne i. H. v. 18750 Mk. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., 2 Loose 20 Mk. u. Gewinnliste 30 Mk. extra, empf. die General-Agentur Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Rantstr. 2, sowie hier die Herren Carl Cassel, F. de Fallais, J. Stasson.

Echte amerikanische Graphophone.
Ein Geschenk,
 das für jede Gelegenheit passt und Jung und Alt willkommen ist.
Das Graphophon
 übertrifft alles bisher Dagewesene.
 Singt — Spielt — Lacht mit entzückender Deutlichkeit.
 Das Graphophon bietet Jedermann Unterhaltung und Belehrung.
 Preis von M. 8.— aufwärts.
Columbia-Phonograph Co. m. b. H. Berl. W.
 Friedrichstraße 65a. 3594/202.
 Auf Wunsch Katalog 53 gratis und franco.

Wichtig
für die sparame Hausfrau!
Alberstraße 31.
 Feinstes Blüthenmehl . . . per Pfd. 18 Pfg. bei 10 Pfd. M. 1.70.
 Weizenmehl Nr. 1 . . . „ 16 „ „ „ 1.50.
 „ „ 2 . . . „ 14 „ „ „ 1.30.
 Fein gehackter Kaffee . . . per Pfd. 90 Pfg. bei 10 Pfd. M. 2.—.
 Salat-Öl . . . per Schoppen 40 Pfg.
 Feinste junge Schnittbohnen . . . 2 Pfund-Beh. 34 u. 38 „
 Junge Erbsen . . . 2 Pfund-Beh. 55 Pfg. 1 Pfd. 30 „
 Salzbohnen, . . . lose gewogen, per Pfd. 25 „
 Souveränt . . . per Pfd. 8 Pfg. bei 10 Pfd. 70 „
 Färinge . . . per Stück 5 „ 10 St. 45 „
 Kollumops . . . „ 6 „ 10 „ 55 „
 Salz . . . per Pfund 10 „
 Petroleum . . . nur für feste Kundschafft per Liter 15 „

Wein-Offerte
gut und billigt
 1898r Rheiner p. Gl. M. — 50
 1898r Erbacher „ „ — 60
 1897r Rautenheimer „ „ — 65
 1896r Württemberg „ „ — 75
 1897r Bodenseimer „ „ — 75
 1898r Forster „ „ — 85
 1898r Radesheimer „ „ 1.25
 1897r Hochheimer „ „ 1.35
Italienische Rothweine.
 Brimbisi p. Gl. M. — 65
 Biscaglia „ „ — 75
 Barletta „ „ — 85
Deutsche Rothweine.
 1898r Jüngelheimer p. Gl. M. — 95
 1897r Jüngelheimer „ „ 1.25
Franz. Rothweine.
 1896r Medoc Gl. M. 1.35
 1895r St. Julien „ „ 1.60
 Rouffean „ „ 2.50
 offeriert

Altstadt-Consum,
 Mehrgasse 31, nächst der Goldgasse.

Altstadt-Consum
 Neubau Mehrgasse 31, nächst der Goldgasse.
 Offeriert für die Feiertage zu ermäßigtem Preise
 bei Einkäufen von Lebensmitteln.
2 Prozent Rabatt!

Fein gehackten Kaffee von 85 Pfg. an. Echter Würfelzucker 30 Pfg.
 gel. Zucker von 29 Pfg. an. Feines Schweinefleisch von
 48 Pfg. an. Rostbraten von 38 Pfg. an. Corinthen 40 Pfg.
 Mandeln M. 1.35, Citronen 7 und 8 Pfg. Orangen 5 und
 9 Pfg. Mehl von Röhrlmühle, Fein 13, 15 u. 17 Pfg.
 Rüböl 22 Pfg. Eier-Rüböl 35 bis 48 Pfg.
 Feinkes Salatöl 40 Pfg. Tafelöl 60 Pfg.
 Junge Schneidebohnen 11, Büche 34 Pfg.
 do. „ 40 „
 Prima Mirabellen, prima Reineclauden, prima Birnen,
 Kirchen, assortierte Früchte.
 Prima Stangen-Paragel, prima Brechparagel.
 Die eingemachten Bohnen sind Braunschweiger Fabrikat, die ein-
 gemachten Früchte sind französisch-Strasbourg Fabrikat. Bei Ab-
 nahme von 10 Büchsen gewährt 5 Prozent Rabatt.
Alles frei Haus. 5809

Billige Rheinweine.
 Für die bevorstehenden Feiertage empfehle ich aus meinem
 reichhaltigen Lager nachstehende Sorten, die sich durch vorzügliche
 Güte und abnorme Billigkeit auszeichnen; als besonders
 vorteilhaft empfehle ich:
 Rheineimer, garantiert naturrein, pr. Flasche o. Glas M. — 60
 Weissenheimer (Rheingauer Weins), „ „ „ 1.20
 Rüdesheimer (feine Roste) „ „ „ 1.50
 St. Estèphe (franz. Rothwein) „ „ „ 1.—
 prima Sorte
 Deutsche und französische Cognac, großes Lager, pr. Flasche
 M. 1.40, 2.25, 3.30, 4 und höher.
 Meine Weine sind äußerst vorteilhaft von mir
 direkt von den Produzenten eingekauft und kann ich dieselben
 ihrer besten Güte und Billigkeit halber bestens
 empfehlen. Proben stehen gerne zu Diensten; man verlange Offerte.
Max Sulzberger,
 Weinhandlung. 5479
 Comptoir: Kellerei u. Lager:
 Herderstraße 2. Schulgasse obere Rheinstraße.

Weihnachts-Geschenke.
 Ich empfehle meine
Gold- und Silberwaaren,
Trauringe,
Haarketten usw. sowie Uhren
 zu den billigsten und reellsten Preisen unter Garantie.
Carl Rössler
 Goldarbeiter, Hüfnergasse 3.
 Werkstatt für Ren-Arbeiten und Reparatur.

Räumungs-
Ausverkauf!
 Von heute ab gewähre auf alle
 Artikel
10 Prozent
 Rabatt.
Jockey-Club,
 28. Langgasse 28. 5551

BERLINER PFERDE-LOTTERIE
 Ziehung am
 11. Januar 1901.
 3333 Gewinne, darunter M.
100000.
 Loose à 1 M. 10 Stück 10 M.
 Porto u. Uml. 20 Pfg.
Carl Heintze
 BERLIN W.
 Unter den Linden 3. 5050

Wilhelm Scherlenzky,
 Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung Cramerstr. 18,
 empfiehlt den geehrten Herrschaften bei Bedarf sein reichh. Lager in:
Prachtwerke, Gedichtsammlungen, Klavier-Ausgaben, Jugendschriften,
 Bilderbücher, Reisehandbücher und Karten, Meyer's und Brockhaus
 Perikon, Schöffer, Weltgeschichte, Neclan, Universal-Bibliothek, Meyer's
 Volksbücher, Kutschner, Vörschlag, Briefsteller, Vorträge aller Art
 für Weihnachten, Neujahr, etc.
Musikalien für alle Instrumente, neuer und heiterer Inhalt
 in jeder Stimmung. Edition Peters, Ed. Steingraeber, Siegel's
 Musik, Universal-Bibliothek, Opernreze.
Abonnements Annahme auf alle Zeitschriften wissenschaftlichen Inhalts,
 Mode, Unterhaltungs- und Bildblätter, u. A.: „Die Woche“, „Die
 weite Welt“, „Gartenlaube“, „Dahleim“, „Gute Stunde“, „Moderne
 Kunst“, „Fänel Rathgeber“, „Pipp. Rodenwelt“, „Sonntagszeitung
 für Deutschlands Frauen“, „Große Rodenwelt“, „Fürs Haus“,
 „Elegante Damenwelt“, „Fliegende Blätter“, „Lustige Blätter“,
 „Dachstein“ etc.
Kalender 1901: „Zaher Hinfende Bot“, „Kaiserkalender“, „Evang.
 Gustav-Adolf-Kalender“, „Dahleim-Kalender“, „Gartenlaube-Kalender“,
Anfischkarten in allen Preislagen. Ne u! Stölze's Anfischkarten
 von Wiesbaden mit Verfen. 3496
Postmarken für Sammler!!! Kataloge gratis und franco.
 Nicht auf Lager Befindliches wird prompt und schnell besorgt.

Arme Leute.
 Ein großer Posten wenig teils gewordener Kinderwesten, von
 1 bis 14 Jahre passend, Stück 25 bis 45 Pfg., Mägen und Händchen
 von 15 Pfg. an.
Neumann,
 Ellenbogengasse 11. 5556

Für Weihnachten
 empfehle mein gut sortiertes Lager
selbstgefertigt. Leibwäsche, Rösche,
Schürzen etc.
 Nur gute Qualitäten. Beste Arbeit.
Hans Mertel,
 Kirchgasse 30. 5072

Schinken,
 mager, mild gefalzen, 4—6 Pfund schwer,
 per Pfund 62 Pfg.
Altstadt-Consum,
 Mehrgasse 31. 5599

Ren! Elektrische Lichtbäder Ren!
 in Verbindung mit Thermalbädern
 (erste und einzige Anstalt Wiesbadens)
 ärztlich empfohlen gegen
 Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Juckreiz, Infuenza, Nerven-, Nieren-
 und Leberleiden, Asthma, Fröhlichkeit, Blutharant, Neuralgien,
 Frauenleiden etc.
 Thermalbäder, Douchen (Kocher Art), Bäder-
 Abonnement, gute Pension empfiehlt
H. Kupke,
 „Badhaus zum goldenen Roth“,
 Goldgasse 7. 487

Auch Sonntags
 bis Weihnachten geöffnet!
Julius Moses,
WIESBADEN,
9. Marktstrasse 9.
Teppich-Specialhaus.
 In allen Abtheilungen besonders günstige
 Angebote für
Weihnachts-
Einkäufe.
 Zurückgezogen
Teppiche,
 darunter Prachtstücke in Tapestry,
 Velour, Axminster, Brüssel,
 Tournay und Smyrna.
 Sopha-Grösse à 5, 8, 10, 15—40 Mk.
 Salon-Grösse 10, 15, 20, 30—150 Mk.
 Saal-Grösse à 30, 45, 60, 75—240 Mk.
Wundervolle Neuheiten!
Tischdecken!
Portièren!
Gardinen!
Steppdecken!
 Schlaf- und Reisedecken,
 Fellteppiche, Bettvorlagen etc.
 Eine Parthie hochlegante Rechte
Plüsch - Tischdecken
 mit wundervoller Borte,
 so lange der Vorrath reicht,
Stück 9.50 Mk.
Fenstermäntel,
 reich gestickt und bordirt, in rothbraun,
 kupfer und oliv, in grosser Auswahl empfiehlt
Julius Moses,
 Marktstrasse 9. 5142

Bahn-Atelier Alb. Wolff, Miehlsberg 2
 Filiale i. Weßend Walramstr. 27
 Schmezt. Bahnoper. Kunst. Bahne u. Garantie. Reparatur. sofort. 5200
Diamant Mehl feinstes aller Mehlarten u. Confectmehl, à 17 Pfg
 bei 10 Pfund & Pfund
Bestes Buchenmehl bei 10 Pfund & Pfund
 14 u. 15 Pfg. 5066
 C. F. W. Schwanks, Schwalbacherstr. 49, Telefon 414,
 gegenüber der Emser- u. Platterstr.

Als passende Weihnachtsgeschenke
 empfehle meine selbstverfertigten
Pelzwaren
 Colliere, Muffe von 3 M. an
 bis zu den feinsten.
 Pelzbaretts. — Kutscher-Kragen. — Vorlagen.
Filzhüte
 (neueste Formen),
 Herrenhüte v. 2.50 an,
 Knabenhüte v. 1.40 an.
 Grosses Lager
 in Mützen
 jeder Fagon u. Farbe.
 Regenschirme für Damen und Herren.
Franz Schwertfeger, Kürschner.
 12 Faulbrunnengasse 12. 5146

Alberstraße 34. Lebensmittel-Consum Al. Kirchgasse 3
 Pelkenstraße 2 Ecke Bleichstraße.
 Offeriert:
 Feinstes Confectmehl per Pfd. 15, 18, 20 Pfg.
 Neue Vollkörner 5, 7, 8 Pfg. per Stk.
 Schwedisch Feuerzeug per Pfd. 8 1/2 Pfg.
 Petroleum per Liter 16 Pfg.
 7 Pfg. größte Holzschachtel-Wische 7 Pfg.
 40 Pfg. per Schoppen feinstes Salatöl 40 Pfg.
 60 Pfg. per Schoppen feinstes Tafelöl 60 Pfg.
 10 Pfd.-Eimer-Belee 190 Pfg.
 Salz per Pfd. 10 Pfg.
Telefon 2430. Alles franto Haus. **Telefon 2430**
 5448 Inhaber: **A. Schaal.**

Unterzeichneter erlaubt sich, die geehrten Herrschaften Wiesbadens und Umgegend auf seine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst aufmerksam zu machen.

Reiche Auswahl in Nürnberger Lebkuchen, sowie Macronen- und Elisen-Lebkuchen (eig. Fabrikat), Aachener Printen, Königsberger und Lübecker Marzipan-Corten und -Figuren.

Insbefondere empfehle

H. Christbaum-Confecte

in größter Auswahl: desgl. Straßburger Butter-Confect, Frankfurter Printen, feinstes Holland- und Mantel-Speculatus etc.

Ferner für die Festtage: hochfeine Leipziger und Ansbacher Stollen in bekannter vorzüglicher Güte.

Bestellungen jeder Art werden auf's Pünktlichste besorgt.

Wiesbaden, Lammstraße 55.

Hochachtungsvoll

Fritz Gräter,

Conditorei und Café.

Kaffee
Thee

Kaiser's Kaffeegeschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten mit

über 500 Filialen

empfiehlt

für die Feiertage

ff. Kaffee-Mischungen

von Mk. 1. — bis 1.80 das Pfund.

Thee neuer Ernte
direkter Import
zu Mk. 1.50, 2. —, 2.50,
3. —, 3.50, 4. — d. Pf.

Cacao
garantirt rein, das Pf.
von Mk. 1.50 an.

Chocolade
nur garant. rein in ver-
schiedenen Preislagen.

Biscuits
in stets frischer Ware
das Pf. v. 40 Pf. an.

Für den Weihnachtsbaum
Tannenbaum-Mischung das Pfund zu 60 u. 75 Pf.
Käuflich in Wiesbaden:
nur Nerostr. 14, Langgasse 31, Wellrißstr. 21, Marktstr. 13, Kirchgasse 23.
Siebrich: Mainzerstraße 12.

Chocolade
Cacao

Bitte genau auf Firma, Straße und Hausnummer
zu achten.

Zuckerwaren
Biscuits

Turn-Verein.

Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnachts-Feiertag), Abends 8 Uhr:

Abend-Unterhaltung, Christbaum-Verloosung und Ball

in der Vereinsstube, Wellmündstraße 25.
Zu dieser Veranstaltung haben unsere werthen Ehrenmitglieder sowie die Inhaber von Jahreskarten freien Zutritt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Saalbau „Burggraf“

Waldstraße.

Sonntag, den 23. Dezember:

Großes Bockfest

mit Tanz.

Ph. Hebel.

NB. Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Grosse Christbaum-Verloosung mit Tanz.



Schinken

mager, mild gesalzen, 4—6 Pfd. schwer,
per Pfd. 64 Pfg.

Rölnner Consum-Anstalt,
Schwalbacherstr. 23 — Telephon 595.

Rheinische Bierbrauerei, Mainz.

Niederlage Wiesbaden.

Bureau u. Keller: Schachtstr. 1. Telephon No. 2108.

Von Samstag, den 22. cr. ab bringen wie bei unsern
sammtlichen Abnehmern (Wirthen und Gasthofsbesitzern) ein ganz
vorzüglich eingebrautes und feinst gehopftes

Märzenbier (hell)

zum Ausstoß.
Wiesbaden, den 21. December 1900.

Rheinische Bierbrauerei, Mainz.



Maggi

zum Würzen

die beste Würze aller Suppen und
Speisen. In Originalflaschen von 25
Pfg. an. Flaschen zu 85 Pfg. werden
für 25 Pfg. die zu 65 Pfg. für 45 Pfg.
und die zu 1 Mk. 10 für 70 Pfg. mit Maggi-Würze nachgefüllt.
Dagegen verwenden wir MAGGI's Bouillon-Kapseln zur Herstellung
vorzüglicher Fleischbrühe.
Eignet sich sehr als hübsches, billiges und praktisches Weihnachtsgeschenk.

Zul. Pratorius, Kirchgasse 28. 516/190

Petroleum 17 Pfg., **Hering** Stück 5 Pfg.,
Salatöl Schp. 40 Pfg., **Mehl** 16, 18, 20 Pfg.,
Salz 10 Pfg., **ff. Kaffee** gebr. 90 Pfg.,
bei **W. Kohl,**
Niederstraße 21, Ecke Steingasse.
Möbel und Betten
gut und billig zu haben, auch Zahlungsbeihilfe.

A. Leicher, Adelsbergstraße 46

Das schönste Weihnachtsgeschenk, weil gleich nach Weihnachten Verloosung stattfindet.

Genehmigte

Hessische Lotterie

Darmstadt

Beilen Sie Ihre Bestellung, da die verhältnismäßig kleine Loos-Anzahl rasch vergriffen
Preis des Looses für 2 Ziehungen **nur 2 Mark.**
ohne Nachzahlung gültig
Porto und Listen beider Ziehungen 50 Pfg. — Auszulosender Spielfonds.

130 000 Mark ev. 50 000 Mark, 40 000 — 2 x 10 000 —
2 x 5000 — 2 x 3000 — 3 x 1000 Mark u. s. w.

Am 5. bis 7. Januar Ziehung. **6414 Gewinne**

Alleinige General-Agentur: **S.P. van Periststein, Bankgeschäft.**
KOLN am Rhein, Obenmarspforten 25.

Einzigste Lotterie,
in welcher
alle
Loose
zweimal
gewinnen
können.

jedes Loos!

Loose in Wiesbaden auch zu haben bei: **Carl Cassel, Kirchgasse 40, J. Staffen, Cigarrenhandlung, Kirchgasse**
J. de Fallois, Lotteriegeschäft. 470/266

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.



Singer Nähmaschinen

find mustergerig in Construction und Aus-
führung.

find unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.

find in den Fabrikbetrieben die meist ver-
breiteten.

find unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.

find für die moderne Kunstnäherie die geeigneten.

Kostenfreie Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten wie in Moderner Kunstnäherie.
Lager von Stickseide in großer Farbenwahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co., Nähmaschinen Act.-Ges.

Wiesbaden, Marktstrasse 34. 5147

Paris 1900
„Grand Prix“
Höchste Auszeichnung.

Der Feuergnom.*)

Dichter Schnee fiel in großen Flöden auf die schlummernde Landschaft. Jedes Dach des ärmlichen Dorfes hatte eine große Schlafhaube aufgesetzt und die Hütten waren von den Schneemassen fast gänzlich begraben. Mit unsäglicher Mühe bahnten sich die Bewohner schmale Wege, um miteinander verkehren zu können. Immer auf's Neue mußten sie die Schneemassen entfernen, wenn sie nicht gänzlich eingeschneit werden wollten. Der düstere Tannenwald, welcher an das Dorf angrenzte, sah ordentlich unheimlich aus. Nur da, wo die Tannen dichter standen, konnte man deren schwarzbraunes Unterholz erblicken. Gerne gingen die Dorfbewohner nicht an diesen Plag, der fast einem Urwald gleich, Raube, phantastisch geformte Felsblöcke lagen zwischen den Stämmen und vereinigen sich, wenn man weiter vordrang, zu einem Wirrwarr von Geröll und Gestein, in welchem eine düstere Schlucht gähnte. Oft wollten in der Ferne Vorübergehende in derselben hellen Feuererscheinung bemerkt haben, der von einem Wesen herrühren sollte, welches die Schlucht bewohnte.

Der alte Mathes, der schon lange Jahre als Dorfwachtmacher seines Amtes walte, hatte von seiner Großmutter vernommen, daß ein kleines, feuriges Männchen daselbst haufe. Früher seien die Leute zu demselben hingegangen, wenn sie schwere Sorge bedrückte. Der kleine Feuergnom sei auch stets auf Anrufen erschienen und habe Hilfe versprochen. Aber je demal seien die Bittsteller resultatlos nach Hause zurückgekehrt, da sie die drei Proben, welche er verlangte, nicht zu lösen vermochten. Mathes wollte selbst schon den Feuergnom gesehen haben, und was er davon in den Spinnstuben erzählte, machte die Zuhörer erschauern. Wenn sie dann in der stillen Nacht nach Hause gingen, machten sie gewiß größere Schritte, wie gewohnt, weil die Angst, der unheimliche Geselle könne ihnen begegnen, flinkere Beine machte.

Eine der kleinsten Hütten beherbergte eine Familie, welche aus dem Großvater, seinem kleinen Enkel Anton, sowie dessen Mutter bestand. Man brauchte nur den Kopf zur Thüre hereinzuwerfen, um zu sehen, daß in der Hütte die Armut, aber auch Anzucht und Glanz herrschten. Ja, als der Vater Anton noch lebte, da war es anders! Da vermochte die Sorge nicht durch die winzigen Scheiben zu lugen. Der Vater war ein stämmiger Holznecht, und wenn der auf einen Stamm mit seiner Art eintrieb, da verkündete bald ein Gepirrahl und Aufschlagen, daß ein mächtiger Waldbiese weniger zu dem Wald bekande zählte. In den damaligen Zeiten glaubte man noch, daß auch die Bäume eine Seele, fühlen und Denken besäßen. Und so ganz ohne Aufheben sei es nicht gekommen, daß solch ein niederstürzender Stamm den frommen Holznecht erschlug. Das sei nun wie es wolle, der Holznecht, welcher seinem Verufe oblag, war ihm zum Opfer gefallen. Mit seinem Tode aber hörte der Verdienst auf, und da, wo sonst erträgliches Wohlsein die Räume füllte, herrschte von nun an Kummer, Leid und Sorge. Der Großvater lag, fast immer von der Sicht heimgeführt, zu Bett und seit einigen Wochen mußte sich auch Anton's Mutter auf das elende Strohbett legen. Sie hatte immer schon geküßelt und jetzt war ein hartnäckiges Brustleiden dazu gekommen, welches sie zu allem Thun unfähig machte.

Nun mußte Anton das kleine Anwesen ganz allein besorgen. Aber eines Kindes schwache Hand kann nicht leicht bewältigen, was ein Erwachsener ohne Mühe vollbringt. Doch unterzog sich der kleine Anton gerne seiner Pflicht, denn die innige Liebe zu seiner Mutter und seinem Großvater gab ihm stets wieder erneute Kraft. Wie gerne hätte er den Beiden geholfen, aber er vermochte es nicht. Doktoren, die helfen hätten können, gab es damals nicht so viele wie heute. Und dann fehlten ja auch die Mittel, um einen solchen für eine etwaige Hilfe auszulohnen zu können.

Es war Abend, die beiden Kranken waren eingeschlummert. Anton saß in der kalten Stube. Seine Finger vermochte er fast nicht mehr zu krümmen, so hatte die Kälte sein Blut erstarret. Da fiel ihm ein, daß ja heute bei Nachbar Weitz „Spinnstube“ sei. Dort war es warm. Auf ein Stündchen wollte er sich da auf die Ofenbank setzen, um sich zu wärmen, und dann wieder in seine Hütte zurückzukehren. So klinkte er denn leise die Thüre zu und ging hinüber in's Nachbarhaus.

Gerade hatte der alte Mathes wieder sein Lieblingslied vom „Feuergnom“ auf den Lippen. Stumm hörte Anton zu und als er nach Hause kam, stand bei ihm fest, den Gnomen aufzusuchen, um ihn zur Vinderung seiner Noth anzugeben. Rasch warf er noch einen Blick auf die beiden lieben Schläfer und dann tappte er durch Wind, Schnee und Weiler nach dem schwarzen Tann.

Seine Füße wurden naß und Anton froh heftig. Endlich nach langer beschwerlicher Wanderung war er doch angekommen und stand hochaufathmend zwischen dem schwarzen Gestrüppe. Der weiße Schnee verbreitete ein fahles Dämmerlicht, so daß er die nächsten Gegenstände schwach erkennen konnte. Auch die gähnende Schlucht war in ihren Umrisßen matt sichtbar. Es mußte sein! Anton faßte sich ein Herz und rief, wenn auch mit leiser Stimme: „Feuergnom, Feuergnom!“

Raum war der Ruf erklingen, so sah er auch schon den Gnomen auf sich zukommen. Er war von der Spitze seiner Zipfelmütze bis zu den Fußzehen roth glühend. Wie er so durch den Schnee stapfte, zischte dieser unter seinen Fußtritt laut auf. Da wo das Männchen gewandelt war, konnte man die tiefen ausgebrannten Fußtritte gar deutlich erblicken. Anton erwartete ruhig den Gerufenen. Er hatte ja vernommen, daß der Feuergnom nicht eigentlich böse sei. Und er wollte doch auch nur eine Bitte an ihn richten und das mochte der Gnom doch gewiß nicht so übel aufnehmen.

„Wer ruft mich?“ kam es aus dem feurigen Munde des Kleinen. „Lange, lange Jahre sind vergangen, daß ich meinen

Namen nennen hörte. Denken denn die Menschen noch immer meiner. Was willst Du?“

Die sengende Hitze, welche von dem kleinen Wesen ausging, nahm Anton schier den Athem, aber er hielt wader Stand. Dann schilberte er in warmen Worten sein Leid und bat den Gnom, ihm doch zu helfen, nicht ihm persönlich, sondern nur dem alten Großvater und der guten Mutter. Stillschweigend hatte der Gnom zugehört. Da, wo die beiden standen, war der Schnee weggeschmolzen und die schwarze Erde schaute heraus.

„Gut, Dein Wunsch sei Dir gewährt, doch mußt Du zuerst drei Proben ablegen. Befolgen sie Dir, so geht es Dir gut auf Erden. Hier hast Du meine Hand darauf.“ Der Gnom hielt ihm seine glühende Hand hin. Anton, der schon ganz im Glücke schwamm, sein Mutterchen gesund werden zu sehen, achtete gar nicht darauf, daß ja das Männchen ein glühender Ofen sei. Er schlug kräftig in die dargebotene Hand ein. Wertwürdig war es, daß er dabei sich gar nicht verbrannte. Er hatte durch den Handschlag, ohne daß er es wollte, schon die erste Probe bestanden.

„Um Euer Leben zu einem besseren zu gestalten“, sprach der Gnom weiter, „seht Geld und das sollst Du erhalten.“ Bei diesen Worten schob er einen Stein, welcher eine Höhlung ver barg, bei Seite. In derselben lag gemünztes Gold in Hülle und Fülle. Doch oben auf demselben bewegte sich ein Haufen kleiner feuriger Schlangen, welche ihre Köpfe hin- und herwarfen und nach allen Richtungen in die Luft bissen. „Greif zu!“ rief der Gnom. Da traten dem guten Anton die Thränen in die Augen, weil es ihm unmöglich erschien, auch nur ein einziges Goldstück erlangen zu können. Aber das bittere Leid zu Hause machte ihn beherzt, er schloß die Augen und langte zu. Da wichen die Feuerschlangen zur Seite und ohne verbrannt oder gebissen zu werden, durfte Anton, der steten Aufforderung des Gnomen folgend, seine Taschen füllen. Darauf sah Anton in das lächelnde Gesicht des Kleinen. „Siehst Du mein Anabe, Du bist auf dem besten Wege, auch die letzte Probe — aber es ist auch die schwerste — zu vollbringen. Komm mit!“ Der Gnom drehte sich um und schritt nach seiner Höhle. Wieder zischte der Schnee unter seinen Fußtritt und stieg als brodelnder Dampf zu den schneebedeckten Tannen hinauf.

In der Höhle herrschte eine höllische Hitze und dem guten Anton rann der Schweiß in heißen Tropfen vom Antlitz herab. „Sieh“, sagte der Gnom, „ich liebe die Menschen und ihr Thun. Gar zu gerne aber höre ich die Musik, welche sie zu machen verstehen. Seit langen Jahren höre ich sie nicht mehr. Nur dann und wann vernehme ich das Singen eines den Tann durchziehenden Handwerksburschen. Aber es kommen die Töne auch nur so gepfeift aus deren Kehlen, daß man sofort merkt, es ist nur die Furcht vor dem Walde, daß sie um sich Muth zu machen, die eigene Stimme ertönen lassen. Instrumente vernehme ich gar nicht. Nur des alten Mathes tündendes Wächterhorn vermag ich in stillen Nächten zu hören. Aber eine rechte Musik ist das denn doch nicht. Sieh, ich habe mir in meinen Ruhestunden eine Pfeife geschmiedet. Damit sie nun recht hübsch frisch bleibe, liegt sie stets in der glühenden Esse.“

„Aber sieh“, dabei entnahm er dem prasselnden Feuer das Instrument und setzte es an seinen Mund, „es will mir nicht gelingen, einen einzigen Ton hervor zu bringen. Vielleicht ist mein Athem etwas zu heiß. Und doch möchte ich gar zu gerne einmal meine Pfeife ihnen hören. Willst Du mir zu Liebe nicht einmal versuchen, darauf zu spielen?“

Das brachte der Feuergnom so gutherzig vor, daß es Anton ordentlich rührte. Er dachte darüber nach, daß der Gnom ihm doch durch das Zuweisen der vielen Goldstücke ein so großes Glück beschert habe und daß es Unrecht sei, ihm diesen Wunsch zu verweigern. Möchte er sich auch die Lippen und den Mund verbrennen, das sei ja gleich und die Schmerzen würden auch schon einmal wieder vergehen. Jedenfalls wäre er zum Danke verpflichtet. Rasch entschlossen setzte er die Pfeife an die Lippen. Da entquoll dem Instrumente eine Fülle so reizender Töne und Melodien, daß Anton durch dieselben ganz der Gegenwart entrückt ward. Immer auf's Neue setzte er das Instrument an, dabei vergessend, daß es ja rothglühend sei.

Was er im Anfang gefürchtet, er würde verbrannt werden, war nicht eingetroffen. Das Instrument versenkte ihm weder Fleisch noch Haar. Immer weiter blies Anton seine Stüdlein, bis ihn endlich der Gnom in die Wirklichkeit zurückrief:

„Anton“, sprach er ihn an, „Du bist ein guter Anabe, es soll Dir gut ergehen. Die Pfeife sei Dein Eigen, bemühe sie gut. Damit sie Dir nie geraubt werde und ein anderer Mund sie entweiche, soll sie roth glühend bleiben, ohne daß Du dadurch ein Leid gestehst. Gehe in Frieden und vergiß nicht Deinen alten Freund, den Feuergnom!“ Damit schob er ihn aus der Höhle. So schritt Anton durch den Tann zurück, stets die Pfeife an den Lippen. Das war ein Tönen und Jubelstören zwischen den Bäumen, daß das dazwischen sich bergende Wild mit gar neugierigen Augen dem Spielenden nachsah.

Als Anton seine Hütte betrat, fand er seine Lieben wach, sie hatten sich nach ihm geängstigt und waren nun froh, ihn wieder da zu haben. Als aber Anton seines Erlebnisse mittheilte, da konnte die Freude schier keine Grenzen. Und als er gar sein Instrument ansetzte, da vermeinten die beiden Zuhörer, die schönste Himmelsmusik zu vernehmen.

Die Krankheit der Beiden nahm eine Wendung zum Besseren. Die kranken sich hegen und pflegen, da ja des Geldes viel in ihrem Besitze war.

Anton aber ward ein berühmter Künstler auf seinem Instrumente und wurde an die Höfe der Kaiser und Könige gezogen. So ward er bei dem Ausüben seiner Kunst alt. Weiße lange Locken fielen ihm von der Schläfe herab. Er war des Erbdenkmalens müde. Doch den Gnom hatte er nicht vergessen.

Wieder war es eine sternenvolle Winternacht und der Schnee glitzerte wie Millionen Diamanten. Da schritt ein einsamer Wanderer durch den Tann. Es war Anton. Er fühlte, daß sein Ende nahe sei und so wollte er dem Feuergnom die Pfeife, welche sein Glück begründet hatte, zurückbringen. Als er an das Gestein kam, setzte er sich nieder, um dem Gnomen sein Hiersein durch das Spielen auf der Pfeife darzutun. Aber die Melodien kamen nicht lustig von den Lippen. Leise

klingend war der Ton derselben, als klinge das Instrument über etwas, was weit zurückliege. Immer leiser erstarben die Töne. Da sanken die alten Hände des Spielers in den Schooß. Sein Geist war entflohen. Mit dem letzten Athemzuge hatte er seinen Dank dem Gnomen ausgesprochen.

Da trat dieser aus dem Gestein. Er betrachtete trauernd den Gestorbenen, entnahm ihm die Pfeife und entschwand im Gesele. Nach einigen Tagen fanden Holznechte den Todten, den sie für erfroren hielten und trugen ihn in's Dorf, auf dessen kleinem Friedhof er die ewige Ruhe fand.

Altes Gold und Silber

läßt zu realen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Etage.

Ein Kassenjhrant
und ein Briefreal zu verkaufen
5510 Dürckstraße 1. Part. r.

Hosen Hosen

eine Partie schwerer Winter-
buckst.-Hosen von Nr. 4 an,
sowie Buchsenhosen, Joppen,
Hemden etc. sehr billig.

A. Görlach,
5455 16 Mehrgasse 16.

Prima Rostbraten,
ganz ohne Knochen, Pfd. 80 Pfg.,
prima Kalbfleisch
Pfd. 60 Pfg.

5331 Röderstraße 7.

Ein in gutem Zustande befind-
licher
5616

Geschäftswagen

zu kaufen gesucht. Off. unter
N. 5. 5616 an die Exped.

Holz und Kohlen

der besten Sorten des Ruhrgebiets.
Zu groß. Vorrath, in Rumpf. Str.
u. Fuhrer zum herabgesetzten Preis.
Fr. Walter, Hirschgraben 18 a,
Ecke Römerberg. 5608

Ein sehr
neue Arion-Orgel zu
verkaufen.
Römerstr. 43, 1. Etage. 5618

Uniform-Mantel zu verkaufen
Römerstr. 2, 1. Etage. 5615

Müße

zu haben Röderstr. 27, Cramer.
Ein tücht. Mädchen gesucht,
welches miten kann, gegen hohen
Lohn. Hochstraße 18. 5605

Ein junger, echter Fox,
Hündin, zugekauft. Abzugeben
Schmalbachstr. 75, D. 5622

Papageikaffig
gut erhalten,
zu verkaufen
Hochstraße 3, 1. Etage. 5628

Barlehen

von 500 Mark aufwärts werden
unter günstigen Bedingungen und
zu mäßigen Zinsen distret befozt.
Anfragen befozt unter N. C.
210 Isar-Annoncen in Zürich
(Strengh. 11). 3589

Hypothekengelder

in jeder Höhe, zu 4 1/2 pCt. bis
60 pCt. Privatrate. Auskunft
unentgeltlich. 4828

Jac. Krupp.
Guthaus zum „Deutschen Haus“,
Hochstraße 22.

Hypotheken-, Credit-, Capital-
und Darlehen-Zuschende
erhalten sofort geeignete An-
gebote. 3824/99

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Darlehenfndende,

welche
auf Schatzschein, Wechsel od. Birs-
schaft, sowie auf Grundstücke oder
Hypotheken suchen, erhalten geeignete
Angebote. Anfragen mit adressierten
und frankierten Couvert an
H. Bittner & Co.,
Hannover, Heiligengr. 394. 67/73

Gandfische werden schon ge-
wischen Röderstr. 34, p. 4823

Wer

ein praktisches
Weihnachts-Geschenk
kaufen will, der besuche den
reich assortierten

Mainzer Schuhbazar

von
Philipp Schönsfeld,
Wiesbaden,
Marktstr. 11,
im Hause des Herrn Mehger-
meister's Parth.

5292

Als besonders preiswerth
empfehle:

Für Herren.
Chevreau Nr. 10.50.

Für Herren.
Sandarbeit
Nr. 6.50.

Für Herren.
Doppelsohlen, Sandarbeit
Nr. 7.50.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
in Kalb- und Wachsleder,
spitzen und breiten
Jacous, hohen und nie-
deren Abfügen

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Borrätzig
mehr als 30 verschiedene
Sorten zum Preise von
Nr. 4.50 bis 18 Nr.

Für Kinder.
Schulstiefel
von Nr. 2.50 an.

Nützliche Weihnachtsgeschenke in Korbwaaren, Bürstenwaaren, Holzwaaren, Toiletten, Bade- und Reiseartikel, Sieb- und Küferwaaren Billigste Bezugsquelle.

Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.



Alle Arten Korbwaaren,

wie:

Sessel, Kinder-Puppenstühle, Blumen-tische und Blumenständer, Arbeits- und Notenständer, Wandkörbe, Zeitungs-mappen, Servir- und Flaschenkörbe, Theelöffel und Schlüsselkörbe, Hand-arbeitskörbe, Holzkörbe, Papierkörbe, Wäsepuffs, Waschkörbe, rund, vier-eckig, oval, Marktkörbe, Reisekörbe, Delikatess- und Blumenkörbe, Bon-bonieren und Luxuskörbe. Grosse Aus-wahl Puppenkörbechen, sowie Puppen-wagen. Alle Arten Markttaschen, Reise-rolle und Postkörbe, Spankörbe u. a. m.

Neuanfertigung,

Bestellungen und Reparaturen

aller Korbwaaren, in eigener Werk-stätte schnell und billigst. Stühle werden ge-flochten.



Bürstenwaaren:

Kleider- und Haarbürsten, Hut-, Bart- u. Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Möbel- und Tafelbürsten, Wisch- und Badbürsten, Kamm- und Bürstengarnituren, Bade- und Toilette-Artikel, Fensterleder und Schwämme

Alle Haushaltungsbürsten und Besenwaaren in grösster Auswahl billigst.

Für die Reise:

Reisekörbe, Reisehandkörbe, Picknickkörbe, Alle Toiletten-artikel, Reisebürsten, Schwämme, Seifendosen, Reise-rolle, Brennmachines und Brennscheeren, Reiseriemen u. a. w. Ferner alle Sorten **Mutschachten** von Holz und Pappe, so-wie Hutkörbe etc.



Ferner:

alle Kamm-, Horn- u. Beinwaaren, Salatbestecke, Gewürz- und Eierlöffel, Senflöffel, Haarnadeln, Aufsteckkämmen, alle Kammwaaren. Alle Putz- u. Scheuerartikel, billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen und Wiederverkauf.



Alle Holzwaaren wie:

Servirbretter, Gewürzschränke, Etageren, Schlüsselleisten, Garderobenleisten, Salz- u. Mehlfässer, Fassekrannen, Korkmaschinen, Holzhämmer, Butterlöffel, Koehlöfel, Hackbretter, Schneidbretter, Hobel und Butterformen, Putz- und Wischkästen, u. a. m.



Alle Bäckerartikel, Anisformen, Kuchenbretter, Welcherlöffel, Lebkuchen-formen, Speculationsformen, Nudelbretter, Ausstechformen, u. a. m.

Alle Küferwaaren,

runde und ovale Wasch-bütten, Brenken, Elmor, Einmachständer, Zuber, Pflanzenkübel, Butter-fässer, tannen und eichen Holz etc. Neuanfertigung und Reparaturen



Für Brandmalerei,

praktische Artikel zu Hausgebrauch und Luxus. Grosse Sortiment.



Alle Wäscheartikel,

Waschkörbe, Waschbütten, Zuber, Aermelbügel-bretter, Waschböcke, Bügelbretter, Wäsche-klammern, Waschbretter, Waschlöffel, Schöpfkübel u. a. m.



Schulranzen.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.



Lederranzen von Mk. 2.50 an.

Reparaturen.

Handarbeit.

Gleichzeitig empfehle mein reich sortirtes Lager in Puppen, gekleidet und ungekleidet, Tuch- und Ledergeräthe in allen Größen, Leiterwagen, Puppenwagen sowie alle Sorten Spielwaaren zu den bekannt billigen Preisen.

A. Letschert,

10 Faulbrunnenstrasse.

Faulbrunnenstrasse 10.

LOOS 1 Mark. 2000 Gewinne 100,000 Mark. Haupt-treffer 30,000 Mark

In wenigen Tagen Ziehung der X. Grossen Loterie zu Baden-Baden! 11 Loose für 10 Mark (Porto u. Liste 25 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstrasse 29. In Wiesbaden zu haben bei: Carl Cassel, Kirchgasse 40 Moritz Cassel, Langgasse 6, F. de Fallo, Langgasse 19, J. Stassen, Kirchgasse 60, A. Koecher, Langgasse 51.

Passendes Weihnachtsgeschenk LOOS nur 1 Mark. 11 Loose für 10 Mk. Werth. 120/80

Elegante Schlafzimmer-Einrichtung (Rufb.) billig zu verkaufen: 4264 J. Bräumann, Welschheimerstr. 12. R. Stuhl-Schlitten bill. zu verl. Seidenstrasse 4, Part. r. 5445

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle in grösster Auswahl am Platze:

Harzer-Edelroller-Canarien von 6 Mk. an.

Feuerrothe Tigerfinken, Mönchen, Mäuschen und Muscatsinken.

Imp. Wellensittiche, Grauföpfchen, Cardinäle,

sowie Chin. Nachtigallen, Zeifige, Stieglitz und Dompfaffen.

Julius Praetorius, Samen- und Vogelhandlung, Kirchgasse No. 28.





Feste Preise.

Bedeutend im
Preise reduziert
sind einzelne Piecen
(nicht mehr complete
Serien) in Anzügen
und Paletots für
Herren und Knaben.



Ein praktisches Weihnachts- Geschenk

sind unsere

Herren-Anzüge	von M. 20—65
Herren-Hosen	4—22
Herren-Herbst-Paletots	22—54
Herren-Winter-Paletots	22—70
Herren-Havelocks	12—40
Herren-Pelerinen-Mäntel	25—60
Herren-Roden-Toppen	5—30
Herren-Schlafrocke	13—55
Jünglings-Anzüge	12—42
Jünglings-Hosen	3—10
Jünglings-Herbst-Palet.	15—33
Jünglings-Winter-Palet.	18—40
Jünglings-Havelocks	10—25
Jünglings-Peler.-Mäntel	15—35
Jünglings-Roden-Toppen	3 1/2—17
Knaben-Anzüge	4—35
Knaben-Hosen	1—9
Knaben-Paletots	6—30
Knaben-Kaiser-Mäntel	4—20
Knaben-Pelerin-Mäntel	4—24
Knaben-Pelerinen	4 1/2—12
Knaben-Roden-Toppen	3 1/2—8

Geb Brüder Bastian

Wiesbaden,

Kirchgasse 27.

Kirchgasse 27.

Limburg a. d. Lahn,
Untere Grabenstraße 23.

Feste Preise.

Bedeutend im
Preise reduziert

sind einzelne Piecen
(nicht mehr complete
Serien) in Anzügen
und Paletots für
Herren und Knaben.



WALHALLA- Haupt-Restaurant.

Bis Montag, den 24. d. Mts.

Täglich großes Freikonzert

ausgeführt von der Theaterkapelle, mit
theils der Weihnachtszeit entsprechendem, theils
humoristischem Programm. 136 259

Mögliche

Weihnachts-geschenke

in allen mögl. Vollwaren als: 1 großer Posten Jagdwesten
u. Arbeitswämse, doppelt gestrikt, von M. 1,18 an, in reiner
Schafwolle, sowie in Handgestrikt, schöne Muster M. 5 u. 7,
in extra feiner Seidenwolle M. 8 u. 9. Unterhosen u. Jaden
Gremden in Wiber, Normal, und Sport, von M. 0,80 an
bis zu den feinsten. Hübsche Damen-Röcke von M. 0,80 an,
bis zu den feinsten (handgestrikt). Mützen, Cappotten,
Handschuhe, Tücher und Schals von M. 0,20 an. Knie-
wärmer, Leibbinden, Camajchen, Kinderkleidchen und Jäckchen
in großer Auswahl, zu billigsten Preisen. Mehrere tausend
Pfund Strickwolle, in allen Farben, sehr stark und weich,
10 Loth nur M. 0,39, extra fein per Loth M. 0,06 und
0,08 nur im Woll- und Handarbeitsgeschäft von

Neumann.

Wiesbaden.

Marktstr. 23, Ellenbogengasse 11.
Begen Umzuges nur Ellenbogengasse Ausverkauf. 5110

Rud. Wolff, Kgl. Hoflieferant, 22 Marktstr. 22.

Crystall, Porzellan, Majolika.

Römer, Champ Relche, Café, Thee,
Wein, Wasser, Speisefervice,
Biergläser, Blumentöpfe, Jardiniere,
Bowlen, Eiservice, Vasen, Palmenkübel,
Crystall-Defferteller, Figuren, Büsten,
Frucht, Compot, Blumenständer,
Salatschalen, Säulen,
Aufsätze, Fantasiestischen.
in außerordentlich großer Auswahl 5367
und sich vorzüglich zu Festgeschenken eignen.

Berliner Morgen-Zeitung

mit den beiden Beiblättern

Tägliches Familienblatt und Illustrierter Volksfreund

Gefeiende Erzählungen. Belehrende Artikel aus allen Gebieten,
namentlich aus der Haus-, Hof- und Gartenwirtschaft. Sprechsaal.
Briefkasten.

160 000 Abonnenten!



Diese täglich in 8 Seiten großen For-
mat erschienen reichhaltige liberale
Zeitung kostet bei sämtlichen Post-
anstalten und allen Pabbriefträgern
Deutschlands
nur 1 Mk. 35 Pfg. vierteljährlich.

Die große Abonnentenzahl beweist am
besten, daß die politische Haltung
und das Bietert, welches sie an
Unterhaltung und Belehrung
bringt, allgemeinen Beifall findet.
Im nächsten Quartal erscheint der
interessante Roman:

„Mein einziges Kind“
von Florence Marryat

Probennummern verlange man
gratis und franco von der Ex-
pedition der Berliner Morgen-Zeitung,
Berlin NW. 345/47

Insertionspreis trotz der großen Auflage nur 60 Pf. pro Zeile.

Gasglühlicht,

prima Glühkörper, per Stück 35 Pf., Dugend-Carton M. 4.—,
Brenner, Cylinder, Ersatzteile billig. 5636
P. J. Fliegen, Ede Gold- und Mehrgasse 37.

Kaffee-Geschäft Gebr. Kahser

empfiehlt seine

ff. Festtags-Kaffee-Mischungen

zu M. 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 als ganz besonders
preiswürdig, vorzüglich im Geschmack und sehr ergiebig
im Aufguss. Ferner

Thee neuer Ernte zu M. 2,00, 2,60, 3,50, 4,50
5,00 und 6,00 per Pfd.

Kakao garantiert rein zu M. 1,60, 2,00, 2,40,
2,60.

Chocoladen verschiedener Sorten.
Bisquits von 40 Pfg. per Pfund an in großer
Auswahl und in feinst frischer Waare.

Tannenbaum-Mischungen
als Behang für den

Weihnachtsbaum
zu 55, 65, 75 Pfg. das Pfd.

Verkaufsstellen in Wiesbaden:

nur Rheinstraße 55.
Michelsberg 20.

la Haselnusskerne
per Pfd. 85 Pf. Zu haben bei

Wilhelm Kees, Moritzstraße 37.
Telephon 835.

Sämtliche Backartikel.

Emaile-Kinder-Koch-Geschirre

dauerhaft und giftfrei
Hänge-, Tisch- und Wandlampen, Küchen- und Haus-
haltungs-Artikel, Gasheizöfen, Gaslüfter etc.

Neu! Unanbrennbarer Gasdruck Neu!
für alle Gasapparate verwendbar und absolut dicht empfiehlt

Hch. Brodt, Goldgasse 3
Spezialer und Installateur. 5332

Poths'sche Punsche!

Ananas-, Rothwein- und Portwein-Punsch
Arac- und Rum-Punsch

empfiehlt als Spezialität, sowie alle anderen Liqueure
und Spirituosen in vorzüglichster Qualität.

August Poths, Liqueurfabrik

Mauritiusstrasse 10.
T 659 Gegr. 1869. 5536

Münchner

farbig
illustrirte Wochen-
schrift

„Jugend“

Der Liebling aller Freunde eines feinen künst-
lerischen und literarischen Humors. „Froh und
frei und deutsch dabei!“

Preis pro Quartal (13 Nummern) Mk. 3.50
excl. Frankatur.

Probe-Abonnement für 1 Monat
Mk. 1.20.

Probe-Bände 8 Nummern der letzten
Jahrgänge mit ca. 150 Illu-
strationen und ebensoviel literar. Beiträgen, per
Band von 130 Seiten Quartformat, a 50 Pfennig
(mit Frankatur 70 Pf.)

Als schönes Festgeschenk eignen sich die
stetig gebundenen Jahrgänge 1896/1900;
jeder Semesterband gebunden Mk. 9.50.

Prospekte und Probenummern gratis. 3605/303
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-
agenturen, Postämter und den Unterzeichneten.

München, Verlag der „Jugend“.
Färbergraben 24.



3 Treibjagden 3

Mainzer Wild-
u. Geflügelhandlung

Nerostr. 13
726 Telephon 726.

Zur Weihnachts-Feier empfehle:

Große blutfrische Waldhasen, per Stück M. 3.70,
Rehruten — Rehzimmer,

junge Mastgänse, blüthenweiß, sowie
alle Sorten Wild und Geflügel in größter Auswahl.

Zum Besuche ladet freundlichst ein
Emil Petri. 5555

Wein-Angebot

für die bevorstehenden Festtage:

5619

Weißweine.	1/2 Fl. o. Gl.	Rothweine.	1/2 Fl. o. Gl.
Landenheimer	65	Walporzheimer	80
Riesheimer	80	Altenhauser	1
Oppenheimer	1	Angelheimer	1
Geisenheimer	1	Altmannshäuser	1
Scharlachberger	1	do. Auslese	3
Patzenheimer	1	Medoc	2
Müdesheimer	2	St. Julien	2
Radenheimer Rotenberg	2	St. Emilion	3
Rautenthaler Berg	2	Brindisi	90

Heinrich Hack

Colonialwaaren und Delicatessen

Telefon 430.

Marktstr. 19a.

Franz Gerlach,

19 Schwalbacherstrasse 19,
empfiehlt solide, praktische

Weihnachtsgechenke

Goldwaaren, Uhren etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Beachten Sie meine Schaufenster-Ausstellung!

Bunsch-Essenzen,

verschiedene Sorten,

von der Firma **H. J. Peters, Köln,**

empfiehlt die

Emmericher Waaren-Expedition,

Marktstrasse 26.

5539

Marktstrasse 26.

Uhren & Goldwaaren **Jul. Mössinger**

in größter Auswahl zu den
billigsten Preisen.

Galsketten, Broschen, Ringe.

Uhrmacher

5382

Mauskettenknöpfe, Trauringe etc.

5. Langgasse 5.

Canarien-Räfige etc.

Ausstellung und Verkaufsmarkt

vom 15. bis 23. Dezember or. im

Hotel Vogel, Rheinstraße 27, neben der Post.

Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Angelaufte Vögel pp. werden auf Wunsch bis Weihnachten aufbewahrt.

Entree 20 Pfg. — Kinder die Hälfte.

Vogelschutzverein u. Canarien-Club Wiesbaden

Karl Fischbach,
Langgasse 8.

Lager nur eigenen Fabrikats.

Anfertigen auf Wunsch

in allen möglichen Stoffen und Farben.

Ueberziehen und Reparieren der Schirme

jeder Art.

5185

Taunus-Brunnen

vormals **J. Friedrich, Hoflieferant**

Grosskarben

Kohlensäurereichste Quelle

Anerkannt vorzüglichstes natürliches

Tafelgesundheitswasser I. Ranges

Ueberall zu haben

Hauptniederlage für Wiesbaden bei:

E. M. Klein, Kl. Burgstrasse 1. Telefon 663.

Bestellungen nimmt auch wie seither unser Repräsentant Herr

C. Schickel hier entgegen.

5649

Drogerie Sanitas

3 Mauritiusstr. 3,

im Centrum der Stadt.

Telephon 2115.

Empfiehlt sich zum Besuche

sämtlicher Artikel für Haushalt, für Kinderpflege, für Krankenpflege, sowie
Toilette- u. Parfümerie-Artikel. Die Aufzählung der einzelnen Artikel würde zu weit führen;
die Reichhaltigkeit des Lagers ist bekannt und wird jeden
Käufer überzeugen. Princip ist Beste Waaren zu billigsten Preisen.

5537



Weihnachts-Geschenke!

Uhren und Goldwaaren

in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.

Optische Artikel und Musikwerke.

Verkauf und Reparaturen unter Garantie.

Hch. Theis Webers Nachf.

4, Moritzstrasse 4.

5132



MARKE PFEILRING.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„PFEILRING“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

**Passende Weihnachts-
Geschenke.**

Empfiehlt sich zur

Anfertigung

von

photographischen

Aufnahmen

jeder Art.

Vergrößerungen nach

jedem Bilde.

Kohledrucke.

Portrait-Postkarten.

Ein noch gut erhalten. Kinder-
wagen billig zu verkaufen. 5583
Schanzplatz 4, W. H. I. r.

Ein schönes Sopha
für 30 Mark zu verkaufen
5557 Blatterstr. 4, portier.

Canarienvogel
wegen Kufgabe der Zucht billig
zu verkaufen. 4720
Al. Schwalbacherstr. 6, 2.

Zither und eine
noch neue gutgehende
Wirthsch. oder Küchen-Uhr
billig zu verkaufen 5637
Beltrichstraße 27, 2 St. l.

Kohlenabschlag
in Kufgabe, p. Cmr. 150 Mark
frei Haus, p. Kumpf 26 Pfg.
W. H. I. r. 27
Karl Kirchner,
Lager: Dohdeimerstr. 49. 5598

Billig. Doppelt 3 Zimmer-
haus sofort zu ver-
kaufen. Käufer, welche sofort kaufen
wollen sich melden. Off. unt. L. A
2500 an d. Exp. d. Bl. 250

Gier-Sammlung
(schöne Exemplare), sowie ein großes
Reichthum billig zu verkaufen.
Moritzstraße 47, beim Haus-
meister. 5594

Hochf. Concertzither zu
verf. Balkenstraße 17 bei Bacher. 5609

Leere Kisten
und Cassetts zu verkaufen.
Vanossale 15a, Kaffergesch. 5620

Mineralien-Sammlung
sowie ein Coccoläuser zu verk.
5526 Wäckerstraße 11, 3 rechts.

Pianino 5788
wenig gebraucht, billig zu verkaufen
Schwalbacherstr. 11. Bader.

Gute Trompete
und Mandoline billig zu verkf.
Kugelschen zwischen 1 und 3 Uhr.
Grabenstr. 2, 3. 5583

Eine Puppenstube sehr billig
zu verkaufen Kesselsstraße 33,
Hinterhaus 1 St. 5537

Ein Bellerin-Mantel und
schöner Paletot sind sehr billig zu ver-
kaufen 6430
Gellamundstr. 41, St. 1. St.

**Passende Weihnachts-
Geschenke.**

Inh.:

Wilh. Trüten,

Photogr. Atelier

und

Vergrößerungs-Anstalt

WIESBADEN

Oranienstraße 21

vis-a-vis dem Gericht.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.

Portrait-Postkarten.